



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 9 (1939)

258 (21.9.1939) Donnerstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-294596](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-294596)



Genheit
v. Tausend
ausführliches
iz in Polen
30 Uhr

men?

tefe
druck verboten
gleich habe
er auf die
Wettstellungen

September 1939
ng wurden

77705 205005
507 109709
9073 322846

7045 78359
10263 141278

1
29114 48903
4908 150135
8694 240212
3016 292709
1399

11802 17200
81641 72562
89422 112066
7848 136692
30295 60731

1192 186222
8501 213246
278 231757
3454 279544
30074 40497

74103 72632
70787 106779
2539 124043
7768 150217
3755 167409

9492 183489
958 196304
2899 203561
730 243067
2350 295890

1603 257719
5741 281058
2833 292834
8642 312190
140 317650

1298 334770
3287 349538
9926 387324
7758 391026

5831 60908
1000, 153 zu
100, 24 zu
1000, 2430 zu
300, 144 546

1939
den gezogen
777 205344
118 107502

444 172196
130 40547
9506 232231
326 300810

929 10171
4549 129221
3096 202164
1308 279595

3899 310217
9946 387820
6511 9268
23174 29370

44079 76323
3962 86624
9639 112189
701 139878

3630 183817
350 221667
1910 241989
2090 277326

9059 291950
7683 311373
704 342128
2889 367011
4443 378774

6672 8720
82492 39460
50255 62897
99077 79225

25039 96065
7077 114582
9414 121213
3636 137407

1549 151945
8550 186024
3415 180645
7994 202039

8184 206615
3023 227091
3671 244398
1095 254245

3618 270740
1129 296469
7453 296789
3690 313917

2832 336400
7437 363454
4189 387299
3293 373663

1627 391010

1939
den gezogen

berantwortlich:
Wappenpolitik:
il, Grimmtreit,
schwarz, Schula;
entwurf, Dr. Helm
in Mannheim
Verlag und

Stahlfreiheitsbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Donnerstag-Ausgabe

9. Jahrgang

Nummer 258

Mannheim, 21. September 1939

Brauchitsch jetzt an der Westfront

England will die Belgier in den Krieg gegen das Reich hetzen

Besprechung am Westwall

DNB Berlin, 20. September

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, begab sich am 19. September an die Westfront.

Nach einer Besprechung bei einem höheren Stabe besuchte der Generaloberst verschiedene Truppenteile in der vorderen Linie. Er ließ sich durch die Kommandeure Meldung erstatten und unterrichtete sich eingehend über die Lage. Auf der Fahrt durch das Saargebiet wurde Generaloberst von Brauchitsch von Bevölkerung und Truppe freudig begrüßt.

Amtliche englische Erklärung

zum Vorgehen der Sowjetunion

DNB Berlin, 20. September

Zu dem Vorgehen der Sowjetunion in Polen wird von englischer amtlicher Seite eine Erklärung veröffentlicht, in der es heißt, daß „dieser Angriff auf einen Verbündeten der britischen Regierung in dem Augenblick, in dem er durch die deutschen Streitkräfte niedergeworfen ist, nicht gerechtfertigt werden kann“. Es heißt dann weiter, daß die volle Bedeutung dieser Ereignisse für die britische Regierung noch nicht vollständig sei, daß sie aber „ihre Verpflichtungen gegenüber Polen zu erfüllen entschlossen sei“.

Um Litauens Grenze

Unterredung mit Außenkommissar Molotow

DNB Moskau, 20. September

Der litauische Gesandte in Moskau hatte am Dienstag eine Unterredung mit Außenkommissar Molotow. Im gleichen Zusammenhang wird hier eine Konvoier-Meldung der Tschechoslowakei veröffentlicht, in der es heißt: „Aus zufälligen litauischen Kreisen erzählt man, daß den litauischen Truppen, welche die Grenze bewachen, Befehl erteilt wurde, bei Zusammenstößen mit Abteilungen der Roten Armee dieser voll und ganz Unterstützung zu erweisen bei der genauen Festlegung der litauischen Staatsgrenze.“

Rumäniens Grenze respektiert

Erklärung des sowjetrussischen Kommandanten

DNB Rom, 20. Sept.

Nach einer Meldung des Sonderberichterstatters der Agenzia Stefani an der rumänischen Grenze hat der russische Kommandant der Befehlstruppen nach der Sitzung der gemischten rumänisch-russischen Militärkommission zur Regelung der Grenzfragen der rumänischen Regierung die Erklärung abgegeben, daß die polnischen und militärischen Behörden der Sowjetunion die genaue Weisung erteilt haben, die rumänische Grenze unter allen Umständen zu respektieren.

Diese Anordnung werde von den russischen Truppen peinlich befolgt werden.

Krieg in Frankreich unpopulär

— stellt eine schwedische Zeitung fest

DNB Stockholm, 20. Sept.

Unter Bezugnahme auf Darstellungen der deutschen Presse über die militärische Lage an der Westfront stellt das „Folkets Daabladet“ fest, wenn Frankreich einig hinter seiner Regierung stehe, wäre Frankreich und England nicht zu trennen. Aber der Krieg sei in Frankreich nicht populär. Es habe dort niemals eine absolut positive Stimmung geherrscht. Englands Ziel sei, eine lange Blockade und einen Ausnahmerestriktionen zu führen. Aber die englischen Pläne seien durchkreuzt worden. Deutschland habe die Möglichkeit, einen langen Konflikt auszuhalten. Wenn es gar im englischen Kolonialgebiet anfangen zu knistern, könne man sich vorstellen, daß die Londoner Regierung ihre demagogischen Appelle vom Kampf bis zum Tod gegen den Nazismus fahren lassen müsse.

An die Soldaten der Ost- und Westfront

DNB Berlin, 20. Sept.

Der Oberbefehlshaber des Heeres erließ folgenden Tagesbefehl an das deutsche Heer:

„Soldaten! Die große Schlacht im Weichselbogen ist beendet. Das polnische Heer ist vernichtet. Die Operationen gegen Polen sind damit abgeschlossen. In noch nicht drei Wochen ist die militärische Entscheidung an der Ostfront erzwungen worden.“

Soldaten der Ostfront! In unerbittlichem Siegeslauf habt ihr das polnische Heer zer schlagen. Weder Panzer- und Betonbauten, weder zerstörte Brücken, zerstörte Wege noch der sich zäh und hartnäckig verteidigende Feind oder die feigen heimtückischen Leberfelle konnten das Heer aufhalten. Die energisch und oft vom zahlenmäßig überlegenen Gegner geführten Angriffe zerfielen an eurer Entschlossenheit.

Soldaten aller Dienstgrade und aller Waffengattungen haben gleichen Anteil an den Erfolgen. In treuer Waffenbrüderschaft mit der Luftwaffe, die alles daransetzte, dem Heer zu helfen, und deren rückfahrlöser Einsatz in die Gefechte zum schnellen Erfolg ausschlaggebend beitrug, sind große Taten vollführt.

Außerordentliche Anforderungen sind an Führung und Truppe gestellt worden. Die Leistungen haben die in euch gesetzten Erwartungen noch übertraffen.

Tatkraft und Verantwortungsbewußtsein der Führung, nie versagende Pfllichterfüllung und

Einsatzbereitschaft der Truppe haben stets den hohen Wert des deutschen Heeres bestimmt. Sie waren ein heiliges, von den Vätern übernommenes Soldatenerbe, das das junge nationalsozialistische Heer übernommen hat. Jeder einzelne von euch, Offizier, Unteroffizier und Mann, hat bewiesen, daß er dieses Vermächtnis einer großen Vergangenheit treu bewahrt hat.

Soldaten der Westfront! Eurer festen Abwehrbereitschaft ist es zu verdanken, daß die Operationen im Osten ungehindert vom Westgegner verlaufen sind. Durch euren har ten Schutz hat die Führung die Rückentfreiheit erhalten, den Schwerpunkt der Kriegsführung auf den Ostkriegsschauplatz zu verlegen. Ruhig und sicher konnte sie hier die schnelle militärische Entscheidung herbeiführen. Denn wir alle wußten, daß uns bei unserem harten Kampf im Osten im Westen nicht nur Beton und Stahl schütten, sondern daß hier deutsche Soldaten standen, unerschütterlich bereit, um alle Gefahr fernzuhalten und jedem Angriff zu trotzen.

Soldaten des Heeres! Ihr habt in Ost und West ein glänzendes Zeugnis für den Geist und die Stärke des deutschen Heeres abgelegt. Und unsere Gegner mögen wissen, daß der deutsche Soldat, wenn die Verteidigung der Lebensrechte des deutschen Volkes es weiterhin erfordert und der Führer es befiehlt, in demselben Geist kämpfen und siegen wird.

Der Oberbefehlshaber des Heeres:
v. Brauchitsch, Generaloberst.“

Noch nichts gelernt

Mannheim, 21. Sept.

Nun hat sich England demaskiert. Nachdem die gesamte neutrale Presse über die Rede des Führers beinahe einstimmig das Urteil gefällt hat, daß es eine Friedensrede war, dazu bestimmt, die europäischen Großmächte von der schweren Entscheidung mit den Waffen zu befreien, hat Herr Chamberlain gestern im Unterhaus erklärt, daß diese Rede nichts an der Politik Großbritanniens ändern könne. England habe, so meinte der Premier, den Polen in diesem Kampf nicht die notwendige Hilfe gewähren können, um so mehr sei es entschlossen, seine Garantie aufrechtzuerhalten. Wir fragen, Garantien für was? Polen liegt doch zer schlagen am Boden, nachdem es dank der Chamberlainschen Versprechungen auf Waffenhilfe gegen Deutschland eine Haltung eingenommen hat, die wir nicht mehr unüberprüfbar hinnehmen konnten. Will Herr Chamberlain Polen noch weiter zum Kriege hetzen, wie es der Londoner Rundfunk bereits am Dienstag- und Mittwochabend tat, indem er den Bewohnern von Warschau anriet, sich bis zum letzten Blutstropfen gegen die ansturmenden Deutschen zu verteidigen, und seine Gemeinheit sogar so weit trieb, daß er um eine Bestätigung dieser Aufforderung bat, falls sie technisch noch möglich sei. Diese struppellose Einladung zum Selbstmord durch den Londoner Rundfunk und die Aufrechterhaltung der Garantie Chamberlains für Polen unterscheiden sich in nichts.

Nun ant. Herr Chamberlain hat erklärt, die Rede des Führers ändere nichts an der Lage und dem Entschluß Großbritanniens. Er hat auch klar das Kriegsziel Englands genannt, indem er sagte, dem „deutschen Naziführer“ gelte der Kampf Englands. Wo doch! In hunderten von Reden haben wir den Engländern erklärt, daß wir nicht gewillt sind, ein Land Europas nach dem andern im Nachttaumel wahllos anzugreifen, wie die englische Presse sagt, sondern daß es nur unser Wunsch ist, die vom Versailler Vertrag geschaffenen und von einsichtigen Engländern mehr als einmal selbst zugestandenen maßlosen Unrechtheiten zu beseitigen. Wenn Herr Chamberlain nun behauptet, daß dieses unser Revisionsbedürfnis eine Art tobender Angriffswahn sinn Deutschlands sei, so liegt das wieder auf der Linie der englischen Verleumdungen, die, wie ein zitiertes Sprichwort so klar ausdrückt, „immer Gott sagt, und Ratium meint“. Auf derselben Linie liegen wiederum die beweislichen Klagen dieses merkwürdigen Premiers über das Eingreifen der Sowjetunion in den polnischen Streit. Ja, hätte die Sowjetunion im Sinne Englands eingegriffen, dann wäre es eine kulturelle Großtat gewesen. Jetzt aber, nachdem Moskau wohlweislich die Finger davon ließ, sich für plutofratrische Interessen Englands hinzupopieren, jetzt ist es ein unerhörter Schritt und ein Verrat in Europa, der sich „sehr ernst“ auswirken könnte.

Herr Chamberlain soll sich nicht täuschen, wenn er glaubt, kraft des Weltreichs und kraft der offenen oder abheimlichen Hilfe der Demokration das Großdeutsche Reich niederrinnen zu können. Er hatte gestern im Unterhaus Mühe genug, den Abgeordneten die erheblichen Verluste der britischen Handelsmarine durch deutsche U-Boote einigermäßen plausibel zu machen, und sein „sehr erdrenvertes Kabinetsmitglied Churchill“ mußte im Unterhaus selbst zugeben, daß der Verlust des Flugzeugträgers „Courageous“ für England sehr schwer zu tragen sei. Wenn ein deutsches U-Boot ein Flugzeugmuttertschiff aus den es sichernden und begleitenden Zerstörern herausgeholt, dann zeugt dies immerhin von einer Schlagkraft der deutschen Marine, die sich das englische Kabinets nicht träumen ließ und die es bislang noch immer nicht recht begriffen hat. Und vollends verassen schein man in London die Tatsache zu haben, daß wir auch eine Luftwaffe besitzen, die bislang noch nicht eingegriffen hat.

Was werden wohl die nächsten Kriegsziele Chamberlains sein? Anscheinend will England zunächst noch die neutralen Staaten und damit auch die Vereinigten Staaten gegen Deutschland in den Krieg treiben. Nicht umsonst bringt doch sein Informationsministerium mit einem Male

Chamberlains Rede im Unterhaus

Der Premier bedauert tief / Die Fabel von der „deutschen Drohung“

Berlin, 21. Sept. (SB-Zust)

Im englischen Unterhaus gab der britische Premierminister Chamberlain am Mittwoch einen Leberblick über die militärische Lage, der natürlich in englischem Sinne gefärbt war. Er konnte jedoch nicht verschweigen, daß in Polen nur noch „Ansätze des Widerstandes“ existieren und daß das polnische Heer erledigt ist. Er gab zu, daß England diese Katastrophe „nicht habe abwenden können“. Chamberlain gab weiter der schweren Enttäuschung über die Entscheidung der Sowjetregierung Ausdruck, deren Auswirkungen er „sehr ernst“ nannte. Ueber Motive oder Folgen der russischen Aktion könne man noch kein endgültiges Urteil fällen. Chamberlain machte im übrigen wieder die üblichen Lebensarten über die „deutsche Drohung“

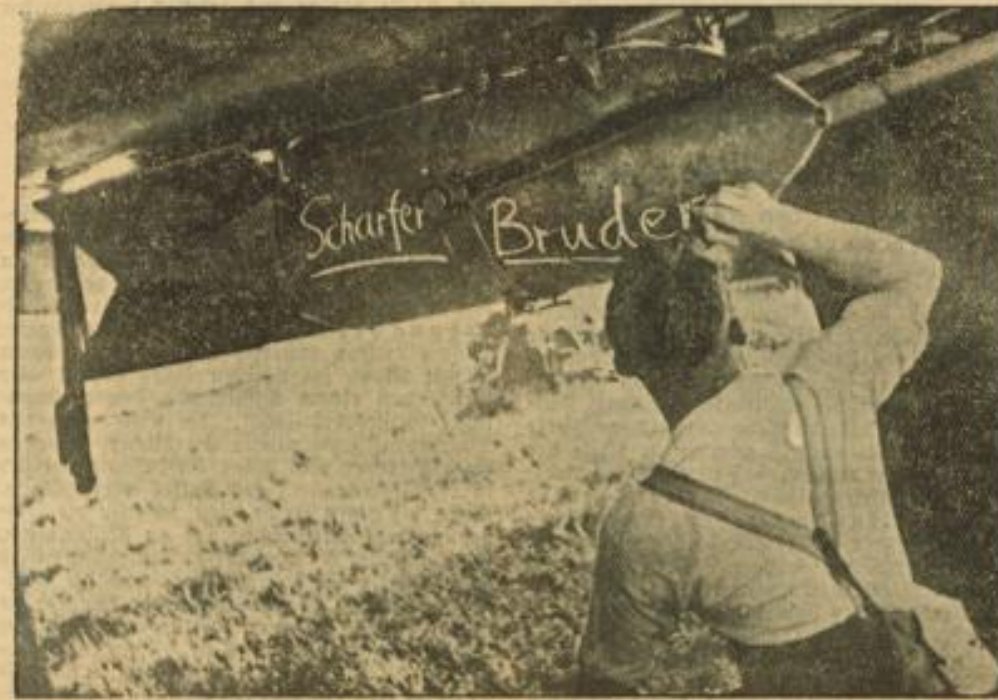
und bestätigte, daß England über den Verlust der „Courageous“ tief erschüttert ist.

In der Debatte erklärte der Führer der Opposition, daß dem polnischen Verbänden nicht mit der gebotenen Beschleunigung Hilfe gebracht worden wäre.

Nach einem Reuters-Bericht aus der kanadischen Hauptstadt Ottawa hat die kanadische Regierung bekanntgegeben, daß sie „für den Notfall“ zwei Divisionen als Expeditionskorps aufstellen könne.

Der irische Ministerpräsident de Valera, der nach Amerika zu reisen beabsichtigte, gibt bekannt, daß er keine Reise abgesehen hat und in der irischen Hauptstadt auf seinem Posten bleiben wird.

Bombennamen ...



Wie in Spanien so gehen auch jetzt wieder unsere Starkkämpflieger ihren Bomben Namen. PK-Sienpka-Weltbild (M)

das Märchen von den ungeheuren deutschen Truppenkonzentrationen an der belgischen Grenze. Wenn es mit der „Athena“-Zerpedierung nicht gelang, die Neutralen und vor allen Dingen die Vereinigten Staaten gegen Deutschland einzuspannen, weil die Offensivität dieser Länder die Verlogenheit dieser Weltung sofort erkannte, soll mit der Bedrohung Belgiens jetzt endlich das britische Ziel der Aufspaltung der gesamten neutralen Welt gegen Deutschland erreicht werden. Das sind so die Waffen, mit denen England zu kämpfen versucht und zu denen es so gerne greift, weil sie einmal im Weltkrieg einen so wundervollen Erfolg gehabt haben. Nur eines übersehen sie, derartige Dinge haben nur einmal einen großen Effekt, das zweifelhafte mitzutraut man solchen Machinationen. Und dann hat man jenseits des Kanals vergessen, daß Deutschland heute keine Stunde zögert, gegen diese Unterstellungen mit allen Kräften zurückzuschlagen. Wir genieren uns nicht und hoffen in diesem oder jenem Fall ausländische Journalisten heran, die an Ort und Stelle sich von der Rüge des englischen Informationsministeriums überzeugen können. Wir haben diese Methode der angeblichen Zerstörung der schwarzen Madonna von Uchtenstodau angewandt und bei der Wornoch von Bromberg, die ebenfalls von der englischen Presse beweielt wurde. Mit Lügen läßt sich heute ein Feldzug nicht mehr führen.

Wäre England heute in der Lage, mit der Waffe erfolgreich gegen Deutschland loszuschlagen, so würde es dies sicher tun, genau so sicher, wie es versucht, deutsche Frauen und Kinder durch seine Blockade auszuhungern. Blockade und Giftgas aber sind, wie die spanische Zeitung „Proa“ schreibt, dasselbe, nämlich ein Mordversuch an nicht am Kampfe Beteiligten. Herr Chamberlain weiß aber genau, daß, wenn er einmal zuschlägt, zehn Tode gegen ihn zurückfallen, und die möchte er sich schenken. Wie will er aber weiter kommen? Glaubt er tatsächlich, daß bis zum letzten Franzosen, Belgier, Holländer und Schweizer sich alle opfern für Großbritanniens Sieg? Für so dumme halten wir den englischen Premier und sein Kabinett nicht. Und jetzt seine sture Haltung nach der Rede des Führers, daß es nicht Festigkeit und der Glaube an den eigenen Sieg ist, der ihn äußerlich so stolz und selbstbewußt sprechen läßt, sondern die innere Verzweiflung, seinen Ausweg aus einer Politik finden zu können, die bislang nichts als Rückschläge gebracht hat und mit einem Rückschlag enden wird, der nicht nur ihn und sein Kabinett zertrümmern, sondern auch mit den schwersten Folgen für das britische Weltreich verbunden sein kann. Herr Chamberlain soll sich ein Beispiel an dem polnischen Marschall Rüdzi-Śmigals nehmen, der ebenfalls ein einziges Mal nur auf eine falsche Karte gesetzt und Land und Ehre verlor. Sollte das Schicksal Polens sich nicht auch einmal in Großbritannien vollziehen? Herr Chamberlain mag gewiß sein, was in unseren Kräften steht, ihm das Schicksal Rüdzi-Śmigals angelehnen zu lassen, das werden wir tun!

Dr. Wilhelm Kicherer.

Italien zur Rede Adoli Hitlers

„Ein Dokument zum Nachdenken für alle Staatsmänner“

Will England das Ende Europas? / Monströse Geistesverwirrung in London / Versailles endgültig tot

(Von unserem Vertreter)

Dr. v. L. Rom, 21. Sept.
„Weshalb noch Krieg?“ Das ist die im Anschluß an die Führerrede in unzähligen italienischen Stellungnahmen direkt an England gestellte Frage. „Lohnt der Nord von Millionen den Ruin der europäischen Kultur in einem Krieg, der seinen vernünftigen Grund hat?“ So heißt es in der Mitteilungsabgabe des „Giornale d'Italia“. „Das Kriegsmotiv für die Westmächte besteht nicht mehr, die Garantieverpflichtungen an Polen sind überholt,“ schreibt der „Messaggero“.

„Weshalb Krieg an der Westfront?“
Noch nicht einmal ein militärischer Prophet könnte berechnen, was dieser Krieg Englands, Frankreichs und englische Truppen kosten würde. Denn ein Krieg, der Europa auf den Stand von 1919 bringen würde, wäre ein Feldzug von Schwachsinigen.

Sie lügen: Vor deutschem Angriff auf Belgien

Eine neue Vergiftungswelle geht über die neutralen Staaten hin

DNB Berlin, 20. Sept.

Die Schweizer Zeitung „Suisse“ gibt in einer Pariser Meldung ausgerechnet eine Information des „Matin“ wieder. Sie lautet: Was geschieht in der Gegend von Aachen? Die Deutschen entwickeln dort seit Tagen eine Tätigkeit, die wir aufmerksam verfolgen. Handelt es sich um bevorstehende Angriffe in dieser Gegend? Oder handelt es sich um eine viel erkrankte Eventualität und damit um das Schicksal Belgiens selber?
Zu dieser ebenso gemeinen wie bössartigen Brunnenvergiftung nimmt der Deutsche Dienst wie folgt Stellung: Es zeigt von einer Gabe zur zweideutigen Erklärung, wenn die Pariser Zeitung „Matin“ oder vielmehr ihr Informator zwölf Stunden nach der Rede des Führers in Danzig von einem angeblich bevorstehenden deutschen Angriff sagt. Können eindeutig oder wird der Sinn der frei erlundenen Meldung durch die dreifache in die Welt gesetzte Vermutung einer „ersteren Eventualität“, die das „Schicksal Belgiens“ betreffe. Der „Matin“ oder sein Gewährsmann unterstellt Deutschland dunkle Pläne einer angeblich beabsichtigten Verletzung der belgischen Neutralität.

Wenn hiernach noch nicht einleuchtet, daß diese Quelle verfaßelt ist, dem wird dies dadurch klar gemacht, daß der „Matin“ zu seiner Meldung aus Aachen merkwürdigerweise

und maßvoll wie die deutschen Ziele gerechtfertigt und unabänderlich beurteilt werden, in einem direkten Gegensatz zu allen britischen Behauptungen, daß Europa für England einen Krieg führen soll, einen Krieg, dessen Gründe das italienische Volk nicht anerkennen kann, dessen wahren Gründe selbst England nicht angeben kann, der aber England mit einer ungeheuren Wuttschuld beladen würde.
„Wer will“, so fragt das italienische Regierungsorgan „Giornale d'Italia“, direkt an die Westmächte gerichtet, „die Initiative auf sich nehmen? Die großen Kriege werden nur für die großen nationalen Interessen geführt. Es gibt keine legitimen Drohungen gegen die Interessen Frankreichs und Englands. Die Rede des Führers bestätigt bei aller Entschlossenheit den Friedenswillen Deutschlands gegenüber allen Nachbarstaaten.“

Zu dem Polenproblem sagt das italienische Regierungsorgan: Mit dem militärischen System ist auch das politische System Polens zusammengebrochen. Die polnische Führung befindet sich auf der Flucht. Die polnische Bevölkerung besitzt keine Regierung mehr, es besteht

gleich eine Ergänzung von seinem Londoner Korrespondenten erklärt. In dieser Ergänzungsmeldung heißt es, daß britische Oberkommando sei der Ansicht, daß die deutschen Angriffe (H) gegen die Maginotlinie nur eine List darstellten, um die Aufmerksamkeit der Alliierten abzulenken. Inzwischen bereite Deutschland eine große Offensive an anderer Stelle vor. Die Sachverständigen glauben, daß Deutschland nicht zögern werde, nach der Vernichtung Polens Frankreich anzugreifen, indem es durch das Gebiet eines neutralen Staates marschiert.

Hier ist die letzte Unklarheit beseitigt. Die märchenhaften Informationen des „Matin“ klammern samt und sonders vom britischen Außenministerium, das nach zahlreichen mihäufigen anderen Versuchen noch rechtzeitig zur Gründung des amerikanischen Kongresses eine beabsichtigte Neutralitätsversicherung Belgiens in die Welt hinausposaunen möchte. Da den eigenen Meldungen dieses Amtes kein Mensch mehr glaubt, lanciert man sie über eine französische Zeitung.

Die dieser Versuch einer besonders gefährlichen Brunnenvergiftung auf Neutrale wirkt, geht aus einem Zitat hervor, den die „Suisse“ an die „Matin“-Redaktionen knüpfte: „Diese Informationen dürfen, obgleich sie von Paris und London gegeben wurden, nur mit äußerster Vorbehalten aufgenommen werden.“

„Courageous“ war sogar von mehreren Zerstörern begleitet

Churchill gesteht im Unterhaus: Ein schwerer Verlust für Englands Marine

(Von unserem Vertreter)

Das Den Haag, 21. Sept.

Marineminister und Kriegsgescheher Churchill mußte am Mittwoch im Unterhaus zugeben, daß die Versenkung des Flugzeugträgers „Courageous“ durch ein feindliches U-Bootboot einen schweren Verlust für die englische Marine darstelle. An Bord des Schiffes hätten sich 1202 Mannschaften und Offiziere befunden, von den 672, davon 72 Offiziere, gerettet seien. Man müsse damit rechnen, daß also 578 Mann umgekommen seien. Zur Ueberbrückung des Unterhauses stellte Churchill mit, daß das Flugzeugmuttergeschiff von einigen Zerstörern begleitet gewesen sei.

„United Press“ gibt einen Augenzeugenbericht wieder, in dem es heißt, daß der Kommandant des Schiffes die Brücke nicht verlassen habe und salutierend mit dem sinkenden Schiff in die Tiefe gefahren sei.

Seeraub gegen Neutraie

(Von unserem Vertreter)

h. w. Kopenhagen, 21. Sept.

Die verbrecherischen Methoden, mit denen England den Seekrieg gegen Deutschland und die Neutralen zu führen gedenkt, werden jetzt in aller Öffentlichkeit eingestanden. Ausgerechnet am Tage nach der Führerrede hält es die englische Regierung für erforderlich, übrigens im traffen Gegensatz zur Beschwichtigungskampagne, die sie in den letzten Tagen an die Neutralen richtete, um von ihren feindlichen Plänen abzulenken, nimmere die Karten aufzuwerfen. In einem langen und offensichtlich von dem Ministerium für wirtschaftliche Kriegsführung inspirierten Artikel schildert die „Times“ die Anwendung der neuen „ökonomischen“ Kriegsführung, einschließlich der gegen die Neutralen geplanten Maßnahmen.
In dieser offiziellen Darstellung werden folgende Grundzüge dargelegt. Der Feind soll mit allen Mitteln daran gehindert werden, sich mit Lebensmitteln zu versorgen. Zu diesem Zweck müsse die englische Kriegsführung besonders gegenüber den „barbarischen Methoden“ des deutschen Unterseebootkrieges (1) alle verfügbaren Mittel in Anspruch nehmen. Der Neutraleismus dieses ökonomischen Krieges hat bereits an den Quellen des Versorgungssystems begonnen. Neben alle Firmen, die handelsrechtliche Handelsbeziehungen mit Deutschland führten, wurden auf eine schwarze Liste gesetzt. Die Beschlagnahme

der Waren stelle lediglich das letzte Glied in dieser Kette dar. In vielen Fällen werde man die Verwendung der Waren nicht verhindern. Es werde vielmehr der Vorzug darauf gelegt werden, sich dieser Waren in unmittelbarer Nähe Englands zu bemächtigen. (1)

Der Artikel gibt weitere Aufklärung über das ganze System der Kontenhandlungen, die Auslegung des Präferenzrechtes und das Beschlagnahmeverfahren für Schiffe und Ladungen. Die Krone wird allen bisherigen Rechtsbrüchen dadurch aufgeföhrt, daß ausdrücklich angeordnet wird, der Größt aus dem Verlauf neutraler Schiffe, die unter Präferenzrecht beschlagnahmt wurden, solle unter der Mannschaft der an der Blockade beteiligten englischen Schiffe verteilt werden.

Ritterliche U-Boo'kommandanten

DNB Berlin, 20. Sept.

In London erzählt man von dem Erlebnis eines englischen Fischdampfers, der (soeben nach England zurückgekehrt ist. Der Kapitän

des Schiffes erzählte, daß er unterwegs von einem deutschen U-Boot angehalten und aufgefordert wurde, das Schiff mit der ganzen Besatzung zu verlassen. Es wurde nun das einzige Rettungsboot herabgelassen. Dieses erwies sich aber als so klein, daß es ansieh, vollzuladen, als die gesamte Mannschaft umgestiegen war. Als der U-Boo'kommandant erfuhr, daß der Fischdampfer nur über dieses einzige Rettungsboot verfügte, schickte er die Besatzung wieder auf das Schiff zurück, ließ nur die Funkapparate zerstören, schenkte dem Kapitän noch eine flache Wein und wünschte eine gute Heimfahrt.

Ein weiterer ähnlicher Fall ereignete sich mit drei Fischdampfern, die ebenfalls von einem deutschen U-Boot angehalten wurden und auch zu wenig Rettungsboote hatten. Der Kapitän des U-Bootes ließ die drei Besatzungen auf eines der Schiffe übersteigen, sprach sein Bedauern aus, daß er die beiden anderen Dampfer versenken müsse und entließ den dritten Fischdampfer mit allen drei Besatzungen nach Hause, wo er auch wirklich wohlbehalten ankam.

Will Roosevelt sein eigen Gesetz brechen

Eine Auseinandersetzung um die Haltung zur Neutralitätsfrage

DNB New York, 20. Sept.

Im „New York Journal American“ befaßt sich der bekannte Publizist Rothwell Brown rückhaltlos mit der Inkonsequenz Roosevelts in der Neutralitätsfrage. Dieser könne jedoch auf die feierliche Erklärung zurückgeführt werden, die Roosevelts berühmte Rede in Chicago angekündigt habe. In das nationale Bewußtsein sei damals zum ersten Male der Gedanke gelegt worden, daß in einem allgemeinen Europakrieg USA ohne direkte Kriegsteilnahme wesentliche Hilfe leisten könne. Niemals, so erklärt Brown, sei eine verhängnisvollere Doktrin gepredigt worden. Wenn man auch über die Leichtgläubigkeit von Leuten staune, die sieben Jahre lang die wirtschaftlichen Quaalüberbelmittel des Rooseveltschen New Deals schluckten, so müsse doch gestaut werden, daß dieser falsche Gedanke Wurzel faßte. Brown erklärt, es sei schwierig, die Friedensredner, die Roosevelts während der Präsidentschaftskampagne 1936 hielt, mit seiner

jetzigen Handlungsweise in Einklang zu bringen. Deht wolke er, noch ehe die Linde der Unterkrift auf seiner Neutralitäts-Proklamation recht getroffen sei, vom Kongreß verlangen, daß er eine unneutrale Handlung durch Aushebung des Waffeneinsatzes begebe. Brown erklärt, Amerika habe niemals einen solchen Mann im Weißen Haus gehabt. Er spricht von einem Präsidenten von „erstaunlicher Geistesverfassung“, der nicht nach den Maßstäben gewöhnlicher Sterblicher gemessen werden könnte und dessen Inkonssequenzen sich in der Inkonsequenz des Volkes widerspiegeln. Viele, die gegen Krieg seien, schienen die Aufhebung des Waffeneinsatzes zu befürworten, ohne überhaupt Roosevelts Neutralitätsgesetz zu verstehen. Es besähe jedoch noch die Hoffnung, daß das Volk während der kommenden Senatsdebatte erkennen werde, daß man von ihm verlange, nicht nur in Gedanken, sondern auch in Handlungen unneutral zu sein und daß die Aufhebung des Waffeneinsatzes der erste Schritt in Richtung auf die Beteiligung am Krieg sei.

sein Polen mehr, wie es Versailles geschaffen hat.“
„Die Rede des Führers“, so sagt „Tribuna“, „ist ein Dokument des Nachdenkens für alle Staatsmänner.“

Der polnische Krieg ist zu Ende

Soll jetzt ein europäischer Krieg beginnen? Welche Ziele in Ideeller und in praktischer Hinsicht soll denn dieser Krieg haben, der das Ende Europas bedeuten könnte? Denn die Wiederherstellung des Polens von Versailles bedeutet nicht nur den Krieg gegen Deutschland, sondern auch gegen Rußland. Grundsätzlich daran zu denken, daß Frankreich und England dem deutschen Volk eine Regierungsform aufzwingen könnten und daß deshalb ein Krieg sein müßte, ist eine monströse geistige Verwirrung.“

Zur Rede des Führers schreibt die dem „Volazzo Chigi“ nachstehende römische Korrespondenz „Informazione del giorno“: „Man sieht nicht, weshalb bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge ein Krieg verallgemeinert werden sollte, der sich angeht von den Ausländern eingenommenen Haltung und der sich daraus ergebenden Entwicklung für die westlichen Demokratien unter gänzlich anderen Bedingungen abspielen würde, als sie durch die Entretretungsfront geschaffen werden sollte. Heute würde sich vielmehr die Möglichkeit bieten, für das Wohl der Menschheit die Probleme endgültig bei allen wünschenswerten Garantien zu lösen.“

Es könnte zu unvorhergesehenen Ereignissen kommen

Unter den zahlreichen Stimmen, die weiter in Italien zur Rede des Führers vorliegen, seien die Ausführungen des Staatsministers Farinacci im „Regime Fascista“ hervorzuheben, der seinen Zweifel über die Haltung Italiens läßt, wenn er sagt: „Die Rede des Führers kann und muß für alle, die guten Willens und bei gesundem politischen Verstand sind, den Anfang des Kriegsendes bedeuten. Wenn aber die westlichen Staaten in einem Kriege verbarren sollten, der nunmehr keine anderen Ziele als die Zerstörung Deutschlands haben könnte, dann würden sie u. a. auch die Gefahr laufen, daß der Konflikt sich ausdehnt, wobei es dann zu vielen unvorhergesehenen Ereignissen kommen könnte.“

„Der größte Floh in Frankreichs Ohr“

DNB Rom, 21. Sept.

Zur Reaktion der Westdemokraten auf die Beteiligung Sowjetrußlands an der Liquidation von Versailles in Polen erklären die Londoner Korrespondenten, daß die englischen Wäuter befreit seien, Zweifel über die Festigkeit des deutschrussischen Nichtangriffs- und Konsultationspakties zu lösen, und zwar wahrscheinlich, weil man so leidet das Ausbleiben einer Kriegserklärung an Rußland rechtfertigen könne.

Was Frankreich anbelange, so sei nach Ansicht der Pariser Korrespondenten die gewiß nicht zufällige Tatsache interessant, daß die französische Regierung sich mit Rücksicht auf die Volkstimmung abermals gegenüber einem Ereignis von außerordentlicher Bedeutung wie dem sowjetrussischen Einmarsch in Polen nicht um die Gleichzeitigkeit der eigenen Stellungnahme mit der der britischen Regierung bemühte. In Paris habe man vielmehr 24 Stunden vertreiben lassen, ohne daß ein Echo auf die offizielle Londoner Erklärung erfolgte.

Was andererseits die Behauptung des römischen Korrespondenten des „Tempo“ über die zurückhaltende, wenn nicht mißtraulische Haltung Italiens gegenüber dem möglichen russischen Einfluß in Mitteleuropa und im östlichen Mittelmeer anbelange, so handle es sich hier um den größten Floh, der Italien von französischen Zeitungen während einer Lage ins Ohr gesetzt werden solle, bei der Frankreich vor allem das größte Interesse haben sollte, an seine eigenen Interessen zu denken.

Der Führer on Mochenfen

DNB Danzig, 20. Sept.

Der Führer sandte am Dienstag während seines Aufenthaltes in Danzig folgendes Telegramm an den Generalfeldmarschall v. Mackensen:
Herr Generalfeldmarschall! Auf den Schlachtfeldern Ihrer geschichtlichen Eroberung war ich Ihnen in Gedanken verbunden. Dem Gedenken gebe ich Ausdruck von der Stätte Ihrer Wirtens als Kommandierenden General — des heimgekehrten Danzig. Mit kameradschaftlichem Gruß.
Adolf Hitler.

General Karmann gestorben

DNB Berlin, 20. Sept.

Der Chef des Heresverwaltungsamtes, General der Artillerie Karmann, ist plötzlich einem Herzschlag erlegen.
Die Beisetzung fand Mittwoch, 20. September 1939, um 11.30 Uhr auf dem Friedhof Nickerfeld statt. General Karmann hat sich schon während des Weltkrieges besonders bewährt. Nach dem Kriege hat er sich um den Ausbau des Verwaltungswesens des Heeres, dem seine Pflichterfüllung bis zum letzten Galt, hervorragend verdient gemacht.

In England hatten Presse und Rundfunk wiederholt den baldigen Einzug eines australischen Expeditionskorps angekündigt. Demgegenüber hat der australische Ministerpräsident Menzies nunmehr erklärt, „der dritte Weltkrieg, den Australien im Krieg erleben könne, sei der der Gesamtbelagerung des Landes“.

Herr

Bei den schen Oit und Gebi hervortrage kämpfen Gegner das zugees Bef ch en, das Ausgähg So he n geivonne

D

Der poln der polni offentlichli zu verbrei dre polni Sm i g l y forsichre, ten.

Hierzu i ralismus nischen St einfügen am Monto überfchritte Herrn Ro und für d H d j - S

Den noch polnischen die amlie diese Mel flucht des Nachfolger Freiheit in Katowitz befamntlich amten das schreibliche Männer an den p gegengefüh ziere hatte schaff zu ex auf dem ananewiese polnische Z

Das Ob

famt:

Die Sch einer Wod nach Ofen nimmere die schlachten

Die Zah der Bura ständig an hohe blutig

Das erbo bar. Genfte und besetzt Rodlin

Unsere i zur Einie Gialistof mehr nach lichen letzte der planm und russif Demarfatie

Die Rän Einnahme hier Hien sere Hand. Solche in Winiensich Kämpfe ein

Der Ein der gansen

Be

e

di

Polnischer Oberbefehlshaber gefangen

Hervorragender Anteil süddeutscher Divisionen an den Erfolgen am Südflügel

DNB Berlin, 20. Sept.
Bei den Operationen am Südflügel des deutschen Ostheeres haben ostmärkische Divisionen und Gebirgstruppen an den Erfolgen ganz hervorragenden Anteil gehabt. In härtesten Kämpfen gegen einen sich zäh verteidigenden Gegner haben sie in den ersten Tagen des Feldzuges Befestigungen bei Jablunna durchbrochen, das Olsa-Gebiet erköpft und die Ausgänge aus dem Gebirge beiderseits der Hohen Tatra in unaufhaltsamem Angriff gewonnen.

Blutige Kämpfe spielten sich später an der Weichsel- und Dunajec-Mündung ab. Bayerische Truppen nahmen die Festung Przemyśl. Eine Strecke von 400 Kilometer Luftlinie haben süddeutsche und ostmärkische Sol-

daten in 20 Tagen in schweren und blutigen Angriffen erköpft.

Deute hat sich südlich Kamocza nach tagelangen harten Kämpfen der Gegner, der bisher an dieser Stelle zähen Widerstand leistete, ergeben. Mehr als zwei feindliche Infanterie-Divisionen, eine Kavallerie- und eine motorisierte Brigade fanden dort unseren Truppen gegenüber. 11.000 Mann haben sich heute ergeben, darunter der Oberbefehlshaber der polnischen Südarmee, General Viktor. Nicht nur die Marschleistungen des deutschen Südflügels waren außerordentlich, auch die seit dem 10. September erzielten Gefangenenerfolge unserer im arden Weichselbogen stehenden Truppen an 50.000 Gefangene, 108 leichte und 22 schwere Geschütze, sowie zahlloses erbeutetes Kriegsgerät zeugen von den Leistungen der in Galizien kämpfenden Truppen.

Der „herr Marschall“ bangt um seinen Ruf

Rydz-Smigly's feige Flucht soll bemäntelt werden

Berlin, 20. Sept. (H-B-Junk)

Der polnische Botschafter in London und der polnische Gesandte in Bern haben sich offensichtlich selbst ermächtigt, eine Erklärung zu verbreiten, wonach der Oberkommandierende der polnischen Armee, Marschall Rydz-Smigly, inmitten seiner Truppen weite und fortwährende militärische Operationen zu leiten.

Hierzu ist festzustellen: Der polnische Generalissimus hat zugleich mit dem ehemaligen polnischen Staatspräsidenten Moscicki und dem einstigen Außenminister Beck, bereits am Montagmorgen die rumänische Grenze überschritten. Als Ausreisepässe wurden für Herrn Moscicki, für Herrn Beck und für den als einer der ersten Geflohenen, Rydz-Smigly, Trajnowa bestimmt.

Den noch in Bern und London weilenden polnischen Diplomaten ist es entgangen, daß die amtliche rumänische Nachrichtenagentur diese Meldung am Dienstag bestätigte. Die Flucht des Marschalls, der sich als unwürdiger Nachfolger Pilsudski erwies, stimmt in ihrer Feigheit mit dem Verhalten des ehemaligen Kattowitzer Wojwoden Gracynski überein, der bekanntlich als einer der ersten polnischen Beamten das Land verließ, über das er unbeschreibliches Unglück gebracht hat. So sehen die Männer aus, durch deren verbrecherisches Treiben der polnische Staat dem Untergang entgegengeführt worden ist. Einige polnische Offiziere hatten sogar den Plan, den feigen Marschall zu erschießen. Jetzt läßt er sich gut sein auf dem ihm von der rumänischen Regierung anvertrauten Land, während immer noch polnische Truppen in Polen im Kampfe stehen.

Unter den Generälen, die bei der Truppe geblieben sind, befindet sich General Skladkowski. Auf der Flucht hat sich der Legation von Posen, Bociancki, bei Kutzbach auf der Grenzbrücke nach Rumänien erschossen, während die Autos mit flüchtender Reute vorbeifuhren.

herr Beck zahlte mit Dollars

Juden wieder einmal Leichenfledderer

Bukarest, 20. September. (H-B-Junk)

Das Czernowitzer Judentum hat sich an den polnischen Flüchtlingen schamlos bereichert und sie nach Kräften ausgebeutet, selbst wenn es sich um eigene Kassegenossen handelte. Den Flüchtlingen wurden u. a. Fahrräder, achtröhrlige Hundstumpenempfänger und Kamelhaardeden für wenige Mark abgekauft. Andererseits verkauften die Juden Lebensmittel zuucherpreisen, so z. B. Schinkenbraten für 10 bis 20 Glow umgerechnet für 5 bis 10 Mark. Dabei wurden jedoch nur Silberplatt genommen und Papiergeld zurückgewiesen. Der als Regierungsbewachtmann in der Bukowina weilende Unterstaatssekretär General Marinescu hat hier rücksichtslos durchgegriffen und diesem gemeinen Treiben der Juden ein jähes Ende gesetzt.

Es ist übrigens interessant, daß im Gegensatz zu den gewöhnlichen polnischen Flüchtlingen die „oberen Zehntausend“ aus Warschau bei ihrem Eintreffen auf rumänischem Boden prall mit Dollars und holländischen Gulden gepackte Koffer vorweisen konnten. Der ehemalige Außenminister Beck zahlte überall nur in Dollar. Den Kellnern im Hotel und den Dienern in der Czernowitzer Stadthalle gab er Trinkgelder von 5 Dollar aufwärts.

Das „Cannoe“ der polnischen Armee

Eine der größten Vernichtungsschlachten aller Zeiten

DNB Berlin, 20. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Schlacht im Weichselbogen, die vor etwa einer Woche bei Kutno begann und sich dann nach Osten gegen die Bzura zog, erwies sich nunmehr als eine der größten Vernichtungsschlachten aller Zeiten.

Die Zahl der Gefangenen hat sich allein an der Bzura auf 105.000 Mann erhöht und wächst ständig an. Dazu treten noch außerordentlich hohe blutige Verluste des Feindes.

Das erbeutete Kriegsgerät ist unüberschaubar. Fernerer Widerstand wird im ganzen von uns besetzten Polen nur mehr in und südlich Modlin sowie in Warschau geleistet.

Unsere in der Verfolgung des Gegners bis zur Linie Strde-Lemberg-Brest-Litowsk-Dialstok vorgehenden Truppen werden nunmehr nach der Vernichtung der dort befindlichen letzten Reste der polnischen Armeen wieder planmäßig auf die zwischen der deutschen und russischen Regierung endgültig festgelegte Demarkationslinie zurückgenommen.

Die Kämpfe bei Gdingen wurden mit der Einnahme des Kriegshafens abgeschlossen. Auch hier fielen mehrere tausend Gefangene in unsere Hand. Das Schulschiff „Schleswig-Holstein“ und Streikräfte des Führers der Minensuchboote griffen wirksam in diese Kämpfe ein.

Der Einsatz der Luftwaffe beschränkt sich an der ganzen Front auf Aufklärungsstätigkeit.

Im Wesen nur örtliche Spätrupp-Unternehmen.

Aber die polnischen Juden...?

(Von unserem Berliner Vertreter)

Dr. v. L. Berlin, 20. Sept.

In der rumänischen Zeitung „Curentul“ schreibt der bekannte rumänische Publizist Seicaru über den Versuch der Juden, aus Polen nach Rumänien auszutreten: „Was die flüchtende polnische Zivilbevölkerung betrifft, so gilt für sie im allgemeinen der Grundsatz der Menschlichkeit, doch darf sich diese Ausnahmerechtigkeit nicht auf jüdische Flüchtlinge erstrecken. Es gibt in Polen vier Millionen Juden und, wenn man sie einmal herein läßt, wird man sie nicht wieder los werden. Der nationale Egoismus Rumäniens muß das Gebot der Menschlichkeit in diesem Falle zurückdrängen.“

Seicaru schreibt, die Regierung habe daher rechtzeitig Maßnahmen getroffen, und so im März 1938 gelegentlich des Anschlusses der Ostmark Vorkehrungen zur Verbütung jüdischer Einwanderung getroffen.

Entwaffnet und belogen

Die Russen an der rumänischen Grenze

DNB Bukarest, 20. Sept.

Am Dienstag um 15.00 Uhr ist der polnische Grenzort Kutzbach von den russischen Truppen besetzt worden. Damit ist die ganze rumänisch-polnische Grenze in russischer Hand. Die rumänischen Behörden haben darauf die Grenze für jeden Verkehr geschlossen.

Um die Mittagsstunde war es dem Generalstab eines polnischen Armeekorps mit einem General an der Spitze noch gelungen, sich über die Grenze in Sicherheit zu bringen. Die polnischen Offiziere waren sehr erstaunt, als sie entwaffnet wurden. Sie erklärten, ihnen sei von ihren militärischen Dienststellen ausdrücklich gesagt worden, daß sich die polnische Armee auf rumänischem Gebiet sammeln und neu ordnen, um dann wieder einmarschieren zu werden.

Ein einzelner polnischer Offizier, dem es gelang, sich durch die russischen Truppen durchzuschlagen und bei Sbatin nach Rumänien zu fliehen, berichtete, daß bei Kolomea noch Kämpfe zwischen Russen und Polen stattfanden, weil die Polen in voller Verzweiflung nach Süden drängten. Doch befanden sich die polnischen Verbände in Auflösung und es sei keine Aussicht auf Rettung vorhanden.



Lazarettschiff brachte Verwundete von der Ostfront nach Stettin. Der Dampfer „Stettin“ wurde zu einem Lazarettschiff umgebaut und traf soeben mit Verwundeten von der Ostfront im Stettiner Hafen ein. Unser Bild zeigt den früheren Speisesaal der „Stettin“, der ebenfalls zu einem Lazarettraum umgestaltet wurde. (Scherl-Bilderdienst-M.)



So trifft die deutsche Luftwaffe vernichteter polnischer Munitionszug. PK-Weltbild (M)



Schwere Artillerie in Feuerstellung (Aufn.: PK-Wittke — Presse-Bild-Zentrale-M.)



Eroberter polnischer Panzerspähwagen. Aufn.: PK-Wolny (Scherl-M.) Auf der in den letzten Tagen kopflos gewordenen Flucht ließen die Polen ihr gesamtes Kriegsgerät zurück und die deutschen Truppen machten eine große Beute. Unser Bild zeigt einen erbeuteten polnischen Panzerspähwagen.

Bedächtiges Rauchen - ein Examen, das nur die bessere Cigarette besteht

ATIKAH 5A

Her mit der Bettdecke!

Verflucht und zugenäht! Ein prickelndes Etwas krabbelte am Schienbein heraus, läuft die Schenkel hoch, schleicht dreimal um meine gutgebaute Männerbrust und macht Halt. Im Halbtschlaf rufe ich alle guten Geister mit Vornamen, ziehe die Beine bis ans Kinn wie ein ausgewachsener Bodenakrobat, trete sie wieder aus wie ein Sechstagefahrer — und bringe das komische Gefühl doch nicht los. Ich schmeiße mich auf die linke Seite — und schon ist's auch auf meinem Buckel nicht recht gehener. In-Hinrichtung fische ich mit den Händen in der Luft herum. Ich suche keinen Laternenpfahl, um mich festzuhalten. Das weiß ich. Ich bin auch nicht mehr beim Steurupfen wie in der Ferienzeit. Das weiß ich auch. Was will ich überhaupt? Nach welchen Dingen lange ich? ... Die Folterung geht weiter. ... Strohhalme mit Hundert Beeren mit eisernen Händen über die bloße Haut? ... Es ist hart, wehrlos dazuliegen und der Willkür anderer ausgeliefert zu sein! ...

Ein rasselnder Becker in der Nachbarschaft reißt mich aus dem Schlaf und von der Matratze. Keine Kamelhaardede fliegt weg und kein Federbett. Das wundert mich. Aber nur für wenige Augenblicke. Denn ich habe das Oberzeug im schönen Sonnenat aus meinem Zimmer geschleift und meiner Haus- und Küchenke mit arabischen Worten Anweisung gegeben, daß sie mir den „Kram“ erst beim ersten Schneefall oder beim ersten Frost wieder servieren sollte. Bis dahin wolle ich mich mit dem Nachthemd und einer dünnen Leinwand bedecken. Legten Entes bin ich ein Mannsbild und keine Memme, die bei jedem kalten Lüftchen einen Wollschal um den Hals bindet und sich Strohhalm in die hochgeschlossenen Filzpantoffel legt.

Wie das hölzerne Bengelchen fische ich vor meinem Lager. Und ich komme mir gar nicht so männlich vor im fliegenden Nachthemd. Hinter mir steht das Fenster wagemutig offen und ein kühler Nordwest macht sich an mir zu schaffen. Ich habe eine Haut wie eine gerupfte Gans. Frieren tue ich, daß mir die Zähne klappern.

Außerst liegt das Fenster zu. Und dann halt ein einziger Fuß durch die Wohnung: „Her mit der Bettdecke!“

Nach einer halben Stunde liege ich wieder im „Kam“. Ausgestreckt wie ein ahnungslos Pfeifenholz. Und auf mir türmen sich laubstielige Fund Federn. Sie werden wieder viele Monate lang zu meiner „Leibwäsche“ gehören. Fridolin.

Die kühlere Jahreszeit beginnt

Nun werden bald die letzten Feldfrüchte geerntet. In das Ausackeren und Belüftung der Kartoffeln vorbei, dann zieht der Herbst ins Land. Die Triebkraft der Pflanzen und Wärme hört auf. Eindrucksvoll ist das Bild der herbstlichen Landschaft. In wunderbarem Braun und Gelb, vermischt mit leuchtender rötlicher Färbung, schimmert der Laubwald, der besonders an sonnigen Herbsttagen einen bezaubernden Anblick bietet.

Werklich verschärfen sich jetzt die Temperaturunterschiede zwischen Tag und Nacht und abfallende Blätter bedecken Wege und Wiesen. Noch einmal aber weist die Natur ihren letzten Schmuck an vielfarbigen Herbstblumen auf und noch einmal glaubt man sich in das Blütenparadies des Sommers versetzt, wenn nicht von Zeit zu Zeit raube Winde an das Verannahmen der kühleren Jahreszeit gemahnen. Rinken, Pfosten, Hänflinge, Ammern und andere Vögel bereiten sich zur Abreise in südlichere und wärmere Gegenden vor. Gar bald wird die Mehrzahl unserer geliederten Sänger bis auf die Grauröde — die Spatzen — uns verlassen haben. Nur noch selten vernimmt man Vogelstimmen im Laubwerk der Walddäume. Wehr und mehr bereitet nun die ganze Vegetation sich allmählich auf den Winterschlaf vor.

Das gute Buch — immer ein Kraftquell

Die städtischen Buchereien nach vorübergehender Schließung wieder geöffnet

Nach vorübergehender Schließung sind die städtischen Buchereien der Mannheimer Bevölkerung wieder allgemein zugänglich gemacht. Das Buch ist heute mehr denn je ein Kraftquell der Nation. Es vermittelt Entspannung, Befahrung, inneren Halt und tröstlichen Zuspruch. Die Worte unserer Dichter wiegen in Zeiten der Not oder Gefahr doppelt und werden darum noch bereitwilligere Aufnahme finden als sonst. Auch Werke der Wissenschaft und Weltanschauung geben dem Menschen geistige und seelische Kraft.

Die Schloßbücherei macht jetzt wiederum die Erfahrung, wie beehrt das wissenschaftliche Werk und gerade in Mannheim das technische Fachbuch und die reichhaltige Zeitschriftenliteratur sind. Sie hat nicht nur die Ausleihe, sondern auch den Lesesaal als bald wieder öffnen können.

Die Volksbücherei hat von jeher neben dem politisch aktuellen und dem der sachlichen Weiterbildung dienenden volkstümlichen Schrifttum die wertvolle große Literatur der Vergangenheit als geistiges Erbe gefördert und an die junge Generation weiterzugeben versucht. Sie wird dies heute, wo es um den schicksalhaften Daseinskampf unseres Volkes geht, mehr denn je tun. Die Bestände der Volksbücherei sind in den letzten beiden Jahren mit neuen Zugängen aller Art so reichhaltig ausgestattet worden, daß wohl nahezu

„Bitte helfen Sie mir, Schwester!“

Ein Streifzug durch den Dienstbereich der Bahnhofs wache vom Deutschen Roten Kreuz

Es ist Nacht. Alle Lichter sind abgedunkelt. Nur vereinzelt huscht hier und dort ein fahler Lichtschimmer auf. Kreuz und quer tanzen sie im nachtschwarzen Dunkel, auf und nieder wie Irlichter. Auch im Betrieb des Hauptbahnhofs weisen sie dem Verleher nur spärlich die Wege. Neben Augenblick muß auf diesem Bahnsteig ein Zug einfahren. Er kommt aus dem Westen. Drei Schwerverwundete sind mit ihm abisert.

Den Bahnsteig entlang gehen zwei Note-Kreuz-Schwester. Die Verbandstafeln umhängt machen sie ihren freiwilligen Dienst — zu jeder Tag- und Nachtstunde, bei jedem ankommenden und abfahrenden Zug.

Dort im Hintergrund tauchen zwei dieselbe Schimmer aus stark abgedunkelten Lichterängen durch das schier undurchdringliche Dunkel nach dem Bahnsteig der. Dann fährt der Zug ein. Der milchig-trübe Schimmer an dem Wagen dort scheint das weiße Feld mit dem roten Kreuz zu sein. Da geht schon das Abteilfenster nieder. Hallo, Schwester! Bitte helfen Sie doch mal! — ruft ein Sanitäter heraus — „befolgen Sie doch bitte den wachhabenden Stationsarzt und ein wenig frisches Wasser!“

Am Lazarettabteil liegen zwei Schwerverwundete; der dritte hat die Fahrt nur bis zur Haardt erlebt, dann war es mit ihm zu Ende gegangen. Verhältnismäßig wohltaun ist der andere Kamerad dort an der anderen Wand. Der Arzt tritt ein. Von dem Bett her stöhnt es leise auf. Es ist ein Poltu, ein Kamerad von drüben, aus den französischen Reihen. Jetzt muß er mit der blühenden Gesundheit seines jungen Körpers für die internationalen Kriegsgenossen einstehen und die Rechnung der britischen Weltbeherrschungszucht bezahlen. Arzt und Sanitäter bemühen sich um ihn.

„Ich werde die nächste Lazarettstation benachrichtigen; lassen Sie den Mann bis dorthin im Zug und betreuen Sie ihn!“

Die auf dem Bahnsteig dienenden Schwestern sind abgedöst worden und haben sich in ihr Nachlokal im Oberstod des Bahnhof-Kaffees begeben. Rinschen von ihnen haben hier stets Bereitschaftsdienst. Rinschen bis sechs Stunden lang. Dann lösen fünfzehn andere ab. Viele unter ihnen haben ja auch noch andere Pflichten, im Haushalt oder gar im Beruf. Sie alle aber hat die Nächstenliebe und eine hohe Auffassung von Pflicht gegenüber der Volksgemeinschaft zu diesem freiwilligen Dienst hingeführt. Und nun werden hier in diesem Lokal während der Abendstunden 40 weitere neue Helferinnen geschult. Tagüber bleibt der Erd-

geschloßraum des Lokals allerdings seiner Bestimmung als Bahnhofskaffeehaus erhalten.

Oden am Arbeitsplatz des Beauftragten der Kreisdiensstelle vom Deutschen Roten Kreuz schritt der Fernsprecher. Der Leiter der Wache erhebt sich von seinem ganz zurückgezogen aufgebauten Nachtlager. In wenigen Stunden soll ein Truppentransportzug durchkommen. Er muß versorgt werden. Nun heißt es, in der kurzen Zeit für eine ausreichende Versorgung zu sorgen, denn auch das gehört zum Aufgabenbereich des Roten Kreuzes. Ein weiterer Anruf, diesmal von der Bahnhofstraße zur Bereitschaftsstelle in der Alpbornstraße, von wo aus die Note-Kreuz-Schwester auch versorgt werden, gibt den Befehl weiter. Wenn die Truppen eintreffen, werden sie mit Kaffee, Tee und belegten Broten — in besonders gelagerten Fällen auch mit einer warmen Mahlzeit versorgt.

Mitunter hat der eine oder andere unter ihnen auch einmal einen Sonderwunsch. Dann springen die Schwestern aus ihrer eigenen Tasche ein. Denn die Organisation des Deutschen Roten Kreuzes von heute ist nicht mehr die gleiche wie im Weltkrieg und vordem. Während früher die Liebesgaben einen weiten Bestandteil der zusätzlichen Truppenversorgung darstellte, ist eine beratige Sammelstätigkeit heute nicht mehr Aufgabe des Deutschen Roten Kreuzes. Sie liegt bekanntlich in Händen der NS-Volkswirtschaft, die auch in solchen Fällen betreuend eingreift.

Für die sanitäre Betreuung von Rückwärtigen hat die Bahnhofs wache des Roten Kreuzes den ehemaligen Barthesaal 2. Klasse hergerichtet. Hier kann sich der Verletzte auf einige Stunden oder eine Nacht ausruhen. Zu diesem Zweck stehen saubere Strohsacklager und Tra-



Schüler zum Landdienst abberufen. Die letzten vier Jahrgänge aller höheren Schulen, Mittel- und Privatschulen werden auf Grund einer Anordnung des Reichsverteidigungskommissars im Landdienst eingesetzt. Unser Bild zeigt Schüler bei der ärztlichen Untersuchung, die die körperliche Tauglichkeit eines jeden feststellt.

Für die Sicherheit unserer Bevölkerung

Mannheims staatliche, städtische und private Luftschutzheller werden ausgebaut

Die Postanstalten haben Vorsorge getroffen, daß im Falle eines Fliegeralarms ihre Geschäftsmittelglieder und alle in den Postanstalten anwesenden Volksgenossen sicheren Schutz in gut ausgebauten Luftschutzhellern finden. Es sind besondere Zugänge von der Straßen- und Hoffront aus geschaffen worden. Es wurde auch für gute Lüftungsanlagen gesorgt. In derselben Weise haben auch die Reichsbahnverwaltungen in geeigneten Unterräumen und Kellerräumen Schutz- und geschäftliche Räume ausgebaut und mit den notwendigen Einrichtungen ausgestattet.

Die Stadtdiagenie hat alle Sorgfalt auf Schaffung von Luftschutzhellern gelegt, damit in den Stadtteilen genügend dem Schutz dienende Räume vorhanden sind. Die Volksgenossen werden besonders auf die an den Häusern angebrachten weißlich schichtbaren Plakate hingewiesen, die Beweiser zum nächstgelegenen Luftschutzheller sind. In diesem Zusammenhang sind verschiedene Fragen laut geworden, daß besonders für die Straßendahn-

sahrgänge an den Haltestellen es erschwert ist, sofort nach Verlassen des Wagens sich in den nächsten Luftschutzheller zu begeben. Es wurde die Bitte ausgesprochen, daß an den Haltestellen Schilder aufgestellt oder an den Häuserfronten angebracht werden sollten, die jedem Fahrgast sofort Aufschluß geben, wo der nächste Schutzraum zu finden ist. Es wird auch darauf hingewiesen, daß bei der Verdunkelung vor jedem größeren Luftschutzheller rote bzw. blaue Lampen angebracht sind.

Die Mannheimer Bevölkerung kann vollkommen beruhigt sein, für Fliegergefahr ist für die Unterkunft in Schutzräumen ausreichend gesorgt worden. Das gleiche gilt auch für Kaufhäuser und Kinos, für Betriebe, überall ist man in den letzten Tagen herangegangen, soweit dies nicht schon geschehen ist, die Luftschutzheller auszubauen, für Entlüftung zu sorgen und sämtliche Geräte bereitzustellen, die in jedem Luftschutzheller gebildet zur Sicherung des Lebens.

So wie in den staatlichen und städtischen Verwaltungen und in den Betrieben der Ausbau der Luftschutzheller beschleunigt wurde, ist man gegenwärtig daran, auch in den Privathäusern Räume zu schaffen, die genügend Platz für alle Hausbewohner haben. Wo es notwendig ist, müssen kleinere Keller geräumt werden, müssen kleinere Keller in einem Raum umgebaut werden. Ein Beispiel: In einem Haus in der Altstadt wurde angeordnet, daß zwei Keller ausgebaut werden, die die beste Schutzgelegenheit und vor allem den beschleunigten Ausgang ins Freie bei Lebensgefahr bieten. Die Frauen dieses Wohnhauses haben sich sämtlich bereitgefunden, die beiden Keller zu räumen. Sie mußten über 40 Zentner Kohlen und Holz in andere zur Verfügung gestellte Keller, in Eimer gefüllt, schaffen. Es war eine ungewohnte Arbeit. Die tolschwarzen Hände konnten wieder mit Wasser und Seife gereinigt werden. Arbeit abelt, sie abelt umso mehr, als es für die Sicherheit des Lebens getan wird. Diese Tat stellt den Gemeinshaftsgedanken als praktisches Beispiel in den Vordergrund. Wo in Privathäusern noch keine geeigneten Kellerräume zu Luftschutzhellern ausgebaut sind, wird dies sofort nachgeholt. Diese Luftschutzheller finden eine wenn auch bescheidene, so doch bequeme Möbelausstattung. Auch hier tragen alle Hausbewohner bei. Jeder hat Stühle, alte Sofas oder Waschbische, die er zur Verfügung stellen kann.

Eines darf gesagt werden. Mannheim hat alle Maßnahmen getroffen, die jede Verunsicherung ausschließt, die bei Fliegeralarm die Volksgenossen befallen könnte. Luftschutzheller wurden ausgebaut und wo es noch fehlt, wird nachgeholt. kg.

gen zur Verfügung. Der Raum dient auch der diensttunenden Sanitätswache, die aus rund einem Dutzend Sanitätern besteht. In solbaltischer Disziplin sind sie hier mit ihrem Leiter bei der Sache, Tag und Nacht, oftmals ohne ausreichende Pause. Und droben im ehemaligen Fahrplanraum des Obergeschosses ist ihr eigentliches Mannschaflokal. Sie werden vom Meer versorgt, während die Schwestern vom Bahnhofs wache einen Raum unten in der Bahnhofswirtschaft zur Verfügung gestellt erhalten haben. Unter den männlichen Helfern ist mancher, der zusätzlich freiwilligen Dienst leistet.

In der Seitenhalle des Bahnhofs leuchtet die Note-Kreuz-Flagge. Hier beim Eingang zum Nachlokal der Schwestern hält sich stets eine Schwesterwache auf. Dann und wann bringen die auf den Bahnsteigen Dienst tuenden Kameradinnen eine behandlungsbedürftige Frau, einen alten Mann oder ein Kind, wenn sich jemand verletzt hat oder wenn es einem unglücklich geworden ist. Manchmal aber sind auch kleinere Unfälle wahrzunehmen, die nahe des Hauptbahnhofs infolge der Verdunkelung verursacht worden sind.

Gerade kommt ein Mann auf die Schwesterwache zu. „Da drüben im „Suezanal“ liegt ein alter Mann, dem muß es nicht gut sein“ — berichtet er leicht aufgeregt. „Bleibst können Sie einmal nach ihm schauen.“

Zwei Note-Kreuz-Schwester gehen mit dem Mann zurück. Der alte Mann scheint gestolpert und unglücklich auf den Hintertopf gefallen zu sein. Aus Nase und Ohren träufelt ihm das Blut, wie man beim ersten Untersuchen feststellen kann. Da müssen zwei männliche Helfer her. So gleich wird hinübergeschickt. Und schon sind sie mit der Trage da.

Am eigentlichen Krankenzimmer, dem als Verbandlokal hergerichteten ehemaligen Beizimmer des Bahnhofrestaurant, wird der Verletzte ordnungsmäßig unter Verantwortung des wachhabenden Arztes untergebracht. Es ist ein richtiges kleines Operationszimmer mit allen notwendigen Einrichtungen für erste und bringende Hilfeleistungen. In diesem Fall aber läßt sich hier außer einem Schmerzlindernden Mittel nichts machen. Diagnose: Schädelbruch. Also wird der Verunfallte sofort in ein Krankenhaus überführt.

Männer und Frauen des Roten Kreuzes tun ihre freiwillige Pflicht in selbstverständlicher Eingabe und ohne großes Aufheben zu machen. Still und unauffällig helfen sie, wo man ihre Hilfe benötigt. Das ist ihre Ehre. Ihr Lohn ist nichts als ein danklicher Blick aus dankersüßigen Augen. „Nichts als ...“ — ist es nicht vielmehr der schönste Lohn?

Und alle — angefangen von der Reichsbahnverwaltung bis zum Wirt der Bahnhofswirtschaft — tragen zu ihrem Teil zu ihrem segensreichen Wirken mit bei. Sie alle führen und handeln als Glieder der großen Gemeinshaft unseres deutschen Volkes. Das gibt ihnen stets neue Kraft. hgn

die schön die gut die preiswert sind führt Ciolina & Kübler M1,4 Breite Straße

Kleine Mannheimer Stadtchronik

85. Geburtstag. Frau Sophie Morano, Mannheim, U 5, 20, feiert am Donnerstag bei guter Gesundheit ihren 85. Geburtstag. Wir gratulieren herzlich.

Verbilligte Postgebühr für Kleiderpakete von Soldaten. Um die Rücksendung von Zivilkleidung zu erleichtern, hat die Deutsche Reichspost die vom Absender oder vom Empfänger zu entrichtende Gebühr für Pakete (Koffer) mit Bekleidungsstücken zum Heeresdienst Einbezug ohne Rücksicht auf Gewicht und Entfernung einheitlich auf 50 Pf. festgelegt, soweit nicht nach den bestehenden Tarifen eine noch niedrigere Gebühr zu erheben ist. Pakettarifen und Pakete müssen mit dem Dienststempelabdruck des Truppenteils und dem Vermerk „Kleidungsstücke“ versehen sein.

Kabelflanceneinschränkungen. Vom Mittwoch, 20. September, ab verkehren die Züge der Linie A ab 20 Uhr nur noch von Weinheim bis Bahnhof Mannheim-Redarstadt und zurück, die Züge der Linie B ebenfalls ab 20 Uhr nur noch von Heidelberg bis Bahnhof Mannheim Friedrichsbrücke und zurück.

Noter Winkel taugt am weißen Schild. Von den 65000 Tankstellen, die heute im großdeutschen Reichsgebiet bestehen, wird der allergrößte Teil für die Versorgung der Kraftfahrzeuge mit Treibstoff ausfallen. Für den beschränkten Kraftverkehr genügen einige tausend Tankstellen, so daß bestenfalls 5000 bis 10000 Tankstellen in Betrieb bleiben werden. Damit der durch den roten Winkel gekennzeichnete Kraftfahrer die noch in Betrieb befindliche Tankstelle

auch findet, wird sie ein weißes Schild mit den Buchstaben Z b zeigen. Diese Tankstellen werden von dem Zentralbüro für Mineralölbewirtschaftung. Sie entscheidet auch darüber, welche Tankstellen das weiße Schild erhalten und wie sich diese Tankstellen auf das Tankstellennetz der großen Treibstofffirmen verteilen.

Mieter kann weiter kündigen. Das Mieterschutzesetz soll den Mieter gegen eine Kündigung durch den Vermieter schützen. Der Mieter selbst kann nach wie vor nach den Bestimmungen des Mietvertrages seine Wohnung kündigen, auch im Wege der freien Vereinbarung zwischen Mieter und Vermieter kann weiterhin der Mietvertrag gelöst werden. Dagegen kann der Vermieter von sich aus eine Kündigung nicht mehr aussprechen. Er muß auch in den sogenannten besonderen Fällen die Mietaufhebungs- und Räumungsanträge beim zuständigen Amtsgericht einreichen. Nur dieses allein kann heute eine Kündigung von Räumen, Läden, Werkstätten und Büros aussprechen.

Achtung, Erpreehauverkehr. Der Personen-, Gepäck- und Erpreehauverkehr nach dem zum Bezirk der Reichsbahndirektion Mainz gehörenden Bahnhöfen des Räumungsgebietes ist gesperrt. Die Bahnhöfe können bei den Fahrkartenausgaben und Gepäckabfertigungen erfragt werden. Den Abendern, die Gepäck (auch Nebenfahrkartengepäck) und Erpreehau, das nach diesen Bahnhöfen aufgegeben wurde, vermissen, wird empfohlen, sich umgehend an die Sammelstelle für Gepäck und Erpreehau aus dem Räumungsgebiet bei der Gepäckabfertigung Darmstadt zu wenden.

Eine raffinierte Ladendiebin verurteilt

Sie entwendete in einem Warenhaus zwei Kleidungsstücke für 27 Mark

Zwei Schwestern teilten das Schicksal auf der Anklagebank. Ihnen wurde zum Vorwurf gemacht, daß sie einen gemeinschaftlichen Diebstahl in einem Warenhaus ausgeführt hätten. Die 31jährige Anna Tsch. und die 28jährige Hildegard Tsch. wurden am 27. März erwischt. Die Angeklagten aber, daß ihre Schwestern, die 28 Jahre alte Hildegard Tsch., von der Begehung dieser Taten nichts gewußt hat. Der Richter hat diesen Vorfall zu präzisieren.

Mit dieser Vorbefragung standen nun diese von der eigenen Mutter angelegten Schwestern vor dem Richter. Ende August trafen sie sich in der Stadt. Hildegard beschloß sich für sich eine Wäsche zu kaufen. Sie bot ihre Schwester Anna mit in das Warenhaus zu gehen. Beide betrateten kurz vor 19 Uhr das Warenhaus. Während sich Hildegard einige Wäsche anschauen ließ, hand Anna an einem anderen Verkaufstisch und gab den Kleiderhaken, auch Wäsche anzusehen. Sie glaubte sich unbedacht und verließ zwei Minuten unter ihrer Jacke. Als sie zurückkehren wollte, sah sie die Verkäuferin, die der Schwester Wäsche zeigte, da sie rechtsseitig das Verstecken der Wäsche bemerkte. Es wurde der Chef gerufen. Hildegard hand dabei, sie verließ aber gleich darauf das Warenhaus. Die Tsch. nannte zunächst einen falschen Namen und teilte die Bekanntschaft an, daß sie ihre Schwester nicht kennen würde. Bei einer erneuten Prüfung kam der Schwindel heraus.

Anna Tsch. erhielt für den Ladendiebstahl vier Monate Gefängnis. Ihre Schwester Hildegard wurde von der ererbenden Antenne mannes Schwel-

führung freigesprochen. Die mitangeklagte Anna Tsch. mußte hart bestraft werden. Eine Anwendung der Amnestie konnte unter diesen Voraussetzungen nicht in Frage kommen.

Wehrmachtsentschädigung steuerpflichtig?

Zahlreiche Volksgenossen, die ihren Wagnen gegen die gesetzlich festgelegten Vergütungshöhe den Bedarf stellen der Wehrmacht zur Verfügung gestellt haben, sind vor die Frage gestellt, ob diese Vergütungshöhe einer Besteuerungspflicht unterliegen. Folgende Gesichtspunkte sind dabei zu berücksichtigen:

Gehört das Fahrzeug zum Betriebsvermögen, so ist eine Umsatzsteuer zu entrichten, die Umsätze, die auf Grund gesetzlicher oder behördlicher Anordnung getätigt werden, nicht von der Besteuerung ausgenommen sind. Irrendweilche Auslagen können nicht etwa als durchlaufende Posten abgesetzt werden, sofern dies nicht ausdrücklich im Rahmen und für Rechnung der Bedarfstelle vorgenommen worden sind. Auch ein Abzug des Lohnes des gestellten Fahrers ist nicht zulässig, weil das Dienstverhältnis von der Stellung nicht berührt wird. Außer der Umsatzsteuer ist auch Einkommensteuer von der erhaltenen Vergütung zu entrichten.

Einige Reparaturkosten und sonstige Aufwendungen einschließlich der Abnutzung können abgesetzt werden. Ist der Kraftwagen dem Finanzamt gegenüber ausschließlich als Privatwagen angegeben worden, so unterliegt die für seine Inanspruchnahme gewährte Vergütung nicht der Umsatzsteuer. Auch eine Einkommensteuerpflicht ist nicht gegeben. Zwar sind einmalige Einkünfte aus Vermietung beweglicher Gegenstände steuerpflichtig, aber sie kommen nur dann zur Veranlagung, wenn sie in dem Kalenderjahr mindestens 300 Mark betragen haben. Nicht man jedoch von der Verpachtung sämtliche Aufwendungen für den Kraftwagen ab, so wird die Freigrenze von 300 Mark natürlich nur selten überschritten werden.

Erleichterte Heiratsordnung

Im Anschluß an die Erleichterungen, die für die Eheschließung von Angehörigen der Wehrmacht verfügt worden sind, hat das Oberkommando der Wehrmacht auch die Heiratsordnung für die aktiven Soldaten geändert. Für die Dauer des besonderen Einsatzes ist danach bei der Genehmigung zur Verheiratung die Erreichung des 25. Lebensjahres bzw. eine Dienstzeit von sechs Jahren nicht zu fordern. Die Heiratsgenehmigung ist zu erteilen, wenn der Antragsteller seine gesetzliche Dienstpflicht erfüllt hat. Verursoldaten kann die Heiratsgenehmigung unter der Voraussetzung der charakterlichen Reife des Antragstellers nach Vollendung des vierten Dienstjahres erteilt werden.



Eine schmecke Mannheimer Straßenbahnschaffnerin. Aufn.: Stadtwerk

Dies geht unsere Sängern an

In den Mannheimer Gesangvereinen haben sich die Reihen sehr gelichtet. Die Sängerkameraden sind mit innerer Begeisterung dem Ruf der Pflicht gefolgt. Die Dabeingeblichen haben sich zur Verfügung gestellt, auf dem Platz zu wirken, auf den sie berufen wurden. Die Arbeit der Gesangvereine wurde dadurch erleichtert, sie darf aber auf keinen Fall ganz unterbunden werden. Das Kulturleben wird mehr denn je zur Erhaltung der Lebensfreude gefördert.

Die Vereinsführer oder ihre Beauftragte werden aufgefordert, soweit dies noch nicht geschehen ist, im bescheidenen Rahmen die Tätigkeit in den Gesangvereinen fortzusetzen. Wo keine Singstunden abgehalten werden können, ist es dringend rätlich, an den Sonntagvormittagen Zusammenkünfte zur Pflege unseres deutschen Liedgutes zu fördern, sich und alle Volksgenossen in den Tagen ernter und harter Zeit mit dem deutschen Lied zu erfreuen. Während der Zeit der Verdunkelung soll an den Wochentagen abends jede größere Zusammenkunft möglichst vermieden werden. kg.

Sport und Spiel

Hptm. Friedrich Köpcke und St. Becht gefallen

Zwei Leichtathletik-Kameraden starben den Heldentod für Deutschland

Als achte Kämpfer für Deutschlands Ehre und Freiheit haben Hauptmann Friedrich Köpcke und Leutnant Becht den Heldentod gefunden. Die deutsche Leichtathletik hat zwei gute Kameraden verloren, die ihrem Vaterland bis zum letzten Einsatz gedient haben. Die gesamte deutsche Sportgemeinschaft wird den Gefallenen ein ehrenvolles Gedächtnis bewahren.

Friedrich Köpcke gehörte zu Deutschlands besten Mittelstreckenläufern in den ersten schweren Jahren der Nachkriegszeit. Im Jahre 1920 wurde er in Dresden Deutscher 1500-Meter-Meister und wiederholte diesen Erfolg 1921. Im Kampfsportjahr 1922 verbesserte er den deutschen 1000-Meter-Rekord auf 2:31,9 Min. und holte sich im gleichen Jahr den Titel über 800 Meter. Wegen beruflicher Pflichten trat Köpcke allzu früh vom aktiven Sport zurück. Der nationalsozialistischen Bewegung schloß er

sich schon in den ersten Jahren an und tat in der SA als Sturmtruppführer seine Pflicht. 1936 trat er bei der neuen deutschen Wehrmacht ein und als Hauptmann und Kompaniechef ließ er sein Leben.

Helmuth Becht zählte zum vielversprechenden Nachwuchs unserer Mittelstreckenläufer. In Marburg beheimatet wurde er nach seinem Eintritt in die Wehrmacht Mitglied des Deutschen SC Berlin. Gerade in diesem Jahre verbesserte er seine Leistungen sprunghaft. Zusammen mit seinen Kameraden Timm und Jacob verbesserte er den deutschen Rekord in der 3x1000-Meter-Staffel. Zeiten von 1:54,6 für 800 Meter, 2:27,6 für 1000 Meter und 3:56,2 Minuten für 1500 Meter ließen ihm gute Aussichten für einen Platz in der deutschen Olympiamannschaft. Dieses Ziel hat er durch sein Heldenschicksal nicht mehr erreicht.

Dänemarks Fußballer übertrifft sich selbst

Gegen Finnland wird der höchste Sieg in der 50jährigen Fußballgeschichte erfochten

Eine große Überraschung brachte der Fußballkampf zwischen Dänemark und Finnland, der am Sonntag im Kopenhagener Stadion im Rahmen des nordischen Fußballpokal-Wettbewerb ausgetragen wurde. Vor rund 20000 Zuschauern lief die dänische Elf zu einer Form auf, wie man sie bei ihr schon seit Jahren nicht mehr bemerkt hatte. So sehr sich auch die Finnen mühten, gegen die sitzenden Kombinationen der Dänen waren sie vor allem nach der Pause machtlos. Mit 8:1 (2:0) Toren errang Dänemark einen der höchsten Siege seiner 50jährigen Fußballgeschichte. Für Deutschland bedeutet dieser unerwartet hohe Sieg eine nachträgliche Bestätigung des schweren Kampfes und der guten Leistungen, die unsere Mannschaft am 25. Juni zu einem 2:0-Siege gegen fast die gleiche dänische Elf kommen ließen.

Schiedsrichter dieser 14. Begegnung zwischen Dänemark und Finnland war der Schwede Ivar Ellind, der sein allzu schweres Amt hatte.

Bis zur Pause liefen sich die Finnen recht gut, auch die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Mannschaftsteilen klappte ausgezeichnet, aber schon hier schloß es an der nötigen Durchschlagskraft. Pauli Jørgensen, der kleine dänische Mittelstürmer, der sein 45. Länderspiel in guter Form durchstand, ertränkte den Torreigen. In allseitiger Verfassung befand sich der junge Linksschütze Eskar Theisen, der als Neuling drei Tore schloß. Sven Albrechtson und Helmuth Söbirt (zwei) waren weiter erfolgreich; der letzte dänische Treffer entfiel auf einem Rückhandstand in der finnischen Abwehr. Finnlands Ehrentor erzwang der Rechtsaußen Cronen.

Das zweite Spiel um den nordischen Fußballpokal, das am Sonntag stattfand, wurde in Oslo zwischen Norwegen und Schweden nach hartem Kampf mit 3:2 (1:1) knapp zugunsten der schwedischen Gäste entschieden. Rund 30000 Zuschauer feuerten ihre Mannschaft an, aber der verdiente Erfolg der Schweden war nicht zu verhindern. Norwegens junger Mittelstürmer Olav Røed, der einen vom dänischen Unparteiischen Einar Ulrik gegebenen Eismeterball verwandelte, brachte die Gastgeber in Führung. Bis zur Pause sorgte der schwedische Rechtsaußen Kubera für den Ausgleich.

Derselbe Spieler erhöhte kurz nach dem Wechsel auf 2:1, und Mittelstürmer Lenarsson brachte Schweden 3:1 in Front. Norwegen konnte durch Harry Øien noch auf 2:3 verringern, aber der Ausgleich wollte nicht mehr gelingen. Norwegens Ländermannschaft war gegenüber dem Spiel mit Deutschland in diesem Jahre durch Alf Halvorsen wesentlich verjüngt worden. So fehlten u. a. die berühmten Stürmer Reidar Brammen und Arne Bruflad.

Noch ein zweiter finnischer Weltrekord

Finnlands 4x1500-Meter-Staffel läuft in Göteborg 15:54,8

Wie in Helsinki, war auch in Göteborg der Weltrekordversuch über 4x1500 Meter von Erfolg gekrönt. Ueberraschenderweise gelang es aber nicht der favorisierten schwedischen Staffel, einen neuen Weltrekord aufzustellen, sondern den vier Finnen glückte der große Wurf. Mit 15:54,8 Minuten wurde neben dem noch bestehenden Rekord der Engländer von 15:55,6 auch die noch nicht anerkannte Bestleistung der ungarischen Nationalstaffel von 15:55,5 unterboten. Der Finne P. Salovaara erzielte als erster Läufer nur 4:03,7 Minuten, aber schon sein Bruder R. Salovaara arbeitete sich in 3:59,3 an die Spitze. Die beste Zeit erzielte der sich selbst übertreffende Sarkama mit 3:54,2 und der Schlussschwimmer Hartikka schloß den Weltrekordversuch mit 3:57,6 erfolgreich ab. Bei den Schweden machte sich das Fehlen von Henry Jonsson stark bemerkbar. So reichte es in 16:07,4 Minuten nur zum zweiten Platz vor Norwegen in 16:07,8.

Ein weiterer Höhepunkt des Sportfestes war der Dreifprung von R. Ström (Norwegen) mit 15,82 Meter, was nicht nur neuen Landes-, sondern auch Europarekord bedeutete. Der Schwede Halon Lidman war über 110 Me-

ter hürden in 14,5 Sekunden wieder eine Klasse für sich. Im Diskuswerfen siegte Reidar Sörkle (Norwegen) mit 47,67 Meter klar vor dem Schweden Gunnar Bergh (44,79 Meter). Der Belgier Josef Rostert kam über 1000 Meter zwar an den Weltrekord des Franzosen Laboumagne von 2:23,6 Minuten nicht heran, aber mit 2:27,2 stellte er doch einen neuen Landesrekord auf. Hervorragend entwi-

widelt hat sich der norwegische Sprinter Trambora, der die 100 Meter in 10,4 vor dem Schweden Nilsson in 10,8 und die 200 Meter in 21,6 vor dem Finnen Tammiho in 21,8 gewann. Matti Järvinen (Finnland) holte sich den Sieg im Speerwerfen mit 75,67 Meter gegen Schwedens Meister Atterwall (69,30 Meter). Im Hochsprung atmen Kalima (Finnland) und Hedmark (Schweden) auf je 1,94 Meter; die geringeren Versuche des Finnen brachten ihm den ersten Platz ein. Weitere Ergebnisse:

Alice Marble und Riggs

Amerikanische Tennismeister

Bei überfüllten Tribünen wurden die USA-Tennismeisterschaften in den Einzelspielen in Forest-Hills in Ende geführt. USA triumphierte auf der ganzen Linie, denn in beiden Wettbewerben waren die Vertreter des Sternennamens in den Schlußrunden unter sich, und genau wie in Wimbledon, ließen die Gastgeber Robert Hoads und Alice Marble. Auch diese neuen Erfolge der amerikanischen Spielerinnen dürften die Frage, wem wohl der erste Platz in der Tennis-Weltgeschichte gebührt, beantwortet sein. Riggs hatte es in Forest-Hills nicht allzu schwer, zum Titel zu kommen, denn einmal spielte er in einer verhältnismäßig leichten Dämmerung, und dann trümmten seine energiegeladenen Landsleute Sabia, Hunt und van Horn die gefährlichen Konkurrenz und den Sieger von Paris, Tom Nickell, aus dem Weg. Riggs schloß diese idealisierte mit dem australischen Mannschaftsführer Harry Hopman zu nun, den er im Viertelfinale über überholte. In der Vorkampfrunde verlor er Joe Hunt in vier Sätzen, und die Schlußrunde gewann er gegen den vielversprechenden van Horn, der nach Goode auch Sabia und Brown in kräftezehrenden fünfsetzigen Begegnungen (jeweils nach einem Rückstand von zwei Sätzen), ohne Gegenwehr.

runde: van Horn — Brown 2:6, 4:6, 6:2, 6:4, 8:6; Riggs — J. Hunt 6:1, 6:2, 4:6, 6:1; Endspiel: Riggs (USA) — van Horn (USA) 6:4, 6:2, 6:2. — Frauen einzeln: Vorkampfrunde: Marble — Volkenden 6:0, 6:1; Jacobs — Stammer 7:5, 6:0; Endspiel: Marble (USA) — Jacobs (USA) 6:3, 8:10, 6:4.

Bei den Frauen setzte sich erwartungsgemäß Alice Marble durch, aber Helen Jacobs wehrte sich, nachdem sie den ersten Satz heimlich kampflös abgeben hatte, bereitwillig und ging durch den Sieg ein. Die letzten Ergebnisse:

Am den „eiserne Fußball“ in Ludwigshafen

Die Fußballvereine der Ostpfalz, voran der Gauliga-Vertreter TSG 61 Ludwigshafen, begannen am letzten September-Sonntag mit ihren Kundenspielen um den „Eisernen Fußball“. In der Hauptgruppe spielen vorerst acht Mannschaften, und zwar TSG 61 Ludwigshafen, Tura Ludwigshafen, VfR Friesenheim, TSG 99 Oppau, SpVgg. Mundenheim, SpVgg. Cagertshelm, TSG Rheingönheim und VfR Frankenthal. Man bemüht sich weiterhin noch um die Teilnahme des Südwest-Gaumeisters Borussia Worms und des FC 08 Mutterstadt. Auf jeden Fall sollen aber in der Hauptgruppe zehn Mannschaften spielen. Der Kampfplan für den kommenden Sonntag lautet vorerst wie folgt:

24. September: SpVgg Cagertshelm — TSG 61 Ludwigshafen; TSG 99 Oppau — SpVgg Mundenheim; Tura Ludwigshafen — TSG Rheingönheim; VfR Friesenheim — VfR Frankenthal.

Ein Pärchen ein Vogel ein Nest

HEITERER ROMAN

V. RICHARD BLASIUS

Nachdruck verboten

21. Fortsetzung

Stevenson nickte ihr lachend zu, ging wieder in sein Zimmer und zog die Tür schnell hinter sich zurück. Daß ihn Inge nun nicht erkennen werde, wußte er. Auch dieses Zwischenglied von Dadel und Mensch, das ihn ja nach der Schilderung des Mädchens kannte, würde nie daran denken, in ihm diesen Stevenson zu suchen. Ihm war nämlich der Gedanke gekommen, in seiner veränderten Gestalt doch einmal diesem Wüstling auf den Zahn zu fühlen.

Kriegslied

Waldi war abends nach Geschäftsschluss wileins, seinen Plan zu verwirklichen und diesen sonderbaren Wohnungsmakler aufzusuchen. Er wußte Klarheit haben, ob sich hinter diesem Manne wirklich mehr verbarg als nur ein Geschäftsmann, der in etwas plumper Art Kundensang trieb. Die Anschrift des Büros Schnellitz wußte er von seiner Braut. Also machte er sich auf den Weg, die Lage zu klären. Dem Hause gegenüber blieb er auf der anderen Straßenseite eine Weile stehen und musterte die Vorderansicht, eigentlich nur aus der Gewohnheit heraus, die er auf der Suche nach seiner Drei-Zimmer-Wohnung angenommen hatte.

Stevenson stand am Fenster im dunklen Zimmer und sah nur so zufällig auf die Straße hinunter. Da fuhr er zusammen. Dort im Schein der Laterne stand ja der, dessen Bekanntheit er ganz gern gemacht hätte, nur nicht hier in seiner Wohnung, wo er Stevenson bleiben mußte. Sicher hatte der da unten vor, ihm jetzt auf Inges Mitteilungen hin auf die Pelle zu rücken. Das mußte vermieden werden, da er sonst sofort wieder in seiner Verwandlung erkannt worden wäre, was die völlig nutzlos gemacht hätte. Stevenson verstand es ausgedehnt, wenn Rot am Mann war, blühartig neue Entschlüsse zu fassen. Dazu war er in seinem früheren Leben oft gezwungen gewesen, weswegen es ihm auch jetzt nicht schwerfiel, im Nu eine Rotdrehung zu entdecken. Auf der altmodischen Rollkommode von Frau Bitterlich lag der Wappenstein mit der ausgelebten Firmenbezeichnung Schnellitz. Ihn rief er an sich, stürzte aus dem Zimmer, durch den Korridor, hastete treppab und hing das Klafat im Erdgeschoss an die Korridortür des alten Rentners Benjamin Lohmeier. Trotz seiner kurzen Beine eilte er mit einer Bedenklichkeit, die er in weniger wichtigen Fällen niemals aufgebracht hätte, in sein Zimmer zurück, von dem aus er beobachtete, daß der Dadelmann die Straße überquerte, doch jedenfalls nur zu dem Zwecke, nun das Vermittlungsbüro aufzusuchen.

Was würde nun wohl da unten vorkommen? Vom alten Lohmeier wußte Stevenson, daß er Stockaus war und von zehn Wörtern immer nur neun verstand. Das konnte von Nutzen sein. Sollte aber Waldi dann eine Treppe höher steigen, weil er doch auf die richtige Spur gekommen war, blieb ja noch immer als letzter Rückzug, sein Dasein einfach zu vertugeln. Indem man nicht öffnete. Vieleschen war ja zum Glück wieder ausgegangen. Sonst hätte er sie erst wieder zum Teil einweichen müssen, und das lägenoch, in das er sich seit Tagen eingespinnen hatte, behagte Stevenson längst nicht mehr. Er wartete und wartete auf die Entwicklung der Dinge.

Unterdessen hatte Waldi das Haus betreten und war betroffen vor der Tür im Erdgeschoss stehen geblieben. Kann, hatte Inge nicht vom ersten Stoß gesprochen? Er klingelte bei Herrn Lohmeier, obwohl er auf dem Türschloß den Namen Stevenson vermutet hatte. Drinnen erscholl ein überlautes, rasselndes Geräusch, das ihn zusammenzucken ließ.

Dann öffnete sich die Tür und ein Mann trat heraus, bei dessen Anblick Waldi entsetzt zurücktrat. Entweder war das dieser Hauptentwacker gar nicht, oder Inge hatte maßlos übertrieben. Waldi empfand bestimmt kein komisches Gefühl, als er jetzt den Mann eingehend musterte.

„Verzeihung, habe ich die Ehre mit Herrn Stevenson?“ fragte er.

Lohmeier war zum Ausgange gerückt und daher unangenehm berührt darüber, sich von einem Besucher aufgehalten zu sehen, den er gar nicht kannte. Ueberdies hatte er infolge seiner Schwerhörigkeit die Gewohnheit angenommen, meistens einfach ja zu sagen, um schnell von Leuten loszukommen, die er nicht verstand. So auch jetzt. Er nickte mit dem Kopfe und sagte gleichmütig: „Ja, ja, ja.“

„Also doch! Waldi betrachtete ihn noch eingehender. Rötlich war es schon, daß er auf Inges Schilderung hin ein solches Bild von dem Manne gewonnen hatte, das der Wirklichkeit wenig entsprach, wie er nun erdachte. Eine Schirmmütze trug der Mann allerdings, aber der Rollbart war schloßweise statt anzu. Von den Hgelborsten an den Ohren erblickte er auch nichts, doch die konnte er ja ausnahmsweise einmal glatt geföhmt haben. Niemlich kann hingegen sie freilich vor den Ohren herunter. Auch ein Regenschirm baumelte am linken Arme des Mannes. Also war dieser Stevenson jedenfalls Untermeister bei Lohmeiers.“

„Mein Name ist Ewald Kriener. Ich möchte gern mit Ihnen als mit dem Inhaber des Büros Schnellitz einige Worte sprechen. Da Sie eben ausgehen wollen und ich Sie soviel zu verwickeln gedachte, sind Sie vielleicht so freundlich, mich an einen neutralen Ort zu begleiten, wo wir in einem Meinungs-austausch unangetastet sind.“ sagte Waldi.

„Ein unangenehmer Schwäger!“ dachte Loh-

meier. „Wenn ich nur wüßte, was er will.“ Leider war es im Haysfür zu dunkel, als daß er die Worte vom Munde hätte ablesen können. „Ja, ja, ja“, erwiderte er daher abermals, trat heraus und drückte die Tür hinter sich zu, ohne sich umzusehen. So entging ihm der Anblick des Wappenschildes. Als er aus dem Hause ging, wunderte er sich, daß der Besucher so ohne weiteres Schritt mit ihm hielt. „Ob er mir irgendeine Versicherung ausschlagen will?“ dachte er und schielte Waldi misstrauisch von der Seite an.

Gesprächig scheint der Hauptentwacker nicht zu sein, sagte sich Waldi, oder ist vielleicht nur eine gewisse Verlegenheit schuld daran, in die er geraten ist, als ich meinen Namen nannte? Er sann nach einem Mittel, den Mann aufzutauen. „Darf ich Sie vielleicht zu einem guten Tropfen einladen?“ fragte er.

„Das wollen Sie eigentlich?“ gab Lohmeier zurück, blieb stehen und sah dem Unbekannten auf den Mund.

Waldi wiederholte seine Einladung. Da schmunzelte Lohmeier, der die Worte gut abgelesen hatte. Einen guten Tropfen verschmähte er nie, wie auch die Färbung seiner Nase andeutete. Was der Fremde von ihm wollte, würde sich ja herausstellen, wenn sie erst einmal bellammenläßen. „Bin gern dabei“, entgegnete, worauf die beiden weiterstritten.

„Is jetzt ist das ganz gutgegangen“, meinte Waldi, beschloß aber auch, nun recht vorsichtig zu sein, damit er sein Bild nicht vergräme. Sein Plan war doch, den Hauptentwacker zu

Inge zu schleppen oder Inge wenigstens irgendwie mit ihm zusammensubringen. Dann erst sollte das scharfe Verdör beginnen.

Fünf Minuten später sah das Paar in der Probierstube einer Weinhandlung gütlich. Waldi freute sich, in dem Manne, den er für Stevenson hielt, einen trinklustigen Gefellen gefunden zu haben. Der Wein würde ihm schon noch die Zunge lösen, dachte er. Vorkäufig sah es freilich noch nicht danach aus. Lohmeier ließ sich eifrig einschlecken und schmeckte den Wein mit sachmännlichem Genießen, blieb aber ziemlich kühl. Wenn der Unbekannte etwas von ihm wollte, sollte er seine Eröffnungen nur recht weit hinausschieben, damit sie erst noch eine Flasche leeren könnten. Genaug und auf die Wünsche dieses spendefreudigen, jungen Herrn nicht ein, war es natürlich auch mit dem Trinken vorbei. Das waren die Gedankengänge Lohmeiers.

Also vokullierten die beiden in aller Ruhe weiter, bis die Flasche leer war und Lohmeier schon einen kleinen Schwips weg hatte, der sich darin äußerte, daß der Alte bequäm vor sich hinmederte. Da plauderte Waldi, seine Zeit sei gekommen, und machte dem Alten den Vorschlag, mit ihm eine zweite Gosthäute aufzusuchen, in der man ebenfalls einen guten Tropfen finden werde.

Lohmeier war schon so weit in ein behagliches Dösen geraten, daß er sich gar nicht mehr über die Freigebigkeit des ihm völlig Fremden wunderte, sondern einfach ja sagte, diesmal



Zum 128. Todestag Ifflands
Der Schauspieler, Theaterleiter und Bühnendichter August Wilhelm Iffland, eine führende Persönlichkeit im Theaterleben der Goethezeit, starb am 22. September 1814 in Berlin. (Löhrich (M))

nicht nur aus alter Gewohnheit. Das an Alter ungleiche Paar bestieg die Straßenbahn und fuhr in die Nähe von Inges Wohnung, ohne daß Lohmeier überhaupt gefragt hätte, wohin die Fahrt ging. Waldi führte ihn, als sie ausgestiegen waren, durch einige Straßen und brachte ihn in ein Gasthaus, das Inges Wohnung schräg gegenüber lag. Dort veranlaßte er den vermeintlichen Hauptentwacker, bei einer zweiten Flasche Wein ein paar Minuten allein zu sitzen, womit Lohmeier auch sogleich einverstanden war.

(Fortsetzung folgt)

In der Hauptrolle: Der Krieg

Die Filmkamera im Granathagel / Zwei Wochenschaumänner erzählen von Fronterlebnissen

Unser Berliner ab-Mitarbeiter hatte dieser Tage Gelegenheit, zwei Wochenschaumänner der Ufa, die für wenige Stunden von der Front nach Berlin gekommen waren, über ihre Erlebnisse in Feindesland zu befragen.

„Ich bin gegenwärtig der einzige Wochenschauphotograph, der an Bord eines deutschen Bombers Frontflüge unternimmt“, so berichtete uns der Kameramann Leo d. Wa g n e r, der sich durch die atemraubenden Militärflüge „Junker, Flieger, Kanoniere“ und „Alleger zur See“ einen Namen gemacht hat. Zehndmal in vier Tagen waren wir bis jetzt am Feind, haben Bahnhöfen und militärische Ziele der inwischen besetzten Städte mit Bomben belegt. Ich steine als Bordkameramann in einer reaktiven Bombenmaschine mit, die ihren militärischen Auftrag wie jeder andere Bomber hat. Als fünfter Mann hurtele ich vom Flug aus, was die Kamera eragieren kann. Nur muß ich aus verständlichen Gründen auf jeden, früher häufig unternommenen Versuch verzichten, mit

der Kamera den Rumpf der Maschine zu verlassen.“

„Den stärksten Eindruck macht auf mich immer wieder die unvorstellbare Gelassenheit unserer Flieger, ihre Selbstsicherheit und das unbedingte Vertrauen auf die Zuverlässigkeit von Mensch und Maschine. Die Abwehrversuche feindlicher Flak oder die Angriffe polnischer Jäger lösen nicht die geringste Nervosität aus. Eine kurze Verständigung zwischen Beobachter und Pilot — und ein geschicktes, kaltschnelles Manövrier entzieht die Maschine dem feindlichen Feuer. Das alles ist nur möglich, weil jeder sich im Bewußtsein der unbedingten Kameradschaft auf den anderen verlassen kann.“

Dann sitzen wir einem anderen Wochenschauphotographen, dem Kameramann G r e g o r, gegenüber. „Von Tannenberg aus“, so beginnt er zu erzählen, „führten meine Kameraden und ich nach Danzig. Als die H-Heimwehr an jenem denkwürdigen Morgen des 1. September zur Gegenaktion ansetzte, waren auch wir Wo-

chenschaumänner auf unseren Posten. Ich habe die Brechung des polnischen Widerstandes im Danziger Bahnhof gefilmt. Hier hatten sich schwerbewaffnete Polen in der Uniform harmloser Beamten verschanzt. Am Schuß unserer Panzer und von den Dächern umliegender Häuser aus drehten wir Meter um Meter, bis uns ein neuer Auftrag zur Weiterplatte rief, die bei unserem Eintreffen im Granathagel der „Schleswig-Holstein“ lag. Ohne Flak waren wir in diesen Tagen unterwegs, um dann die beispiellosen Freudenkundgebungen der endlich ins Reich heimgekehrten Volksgenossen im Film festzubalten.“

„Mit den ersten Truppen rückten wir in Dirschau ein. Kaum waren die letzten Schäfte verhandelt, da strömten uns die befreiten aufstrebenden Menschen aus ihren Häusern und Verstecken entgegen, riefen immer wieder „Heil Hitler!“ und jubelten uns mit eifrig zusammengefaßten Hakenkreuzfäden zu. Fast gleichzeitig mit uns trafen die Hilfstruppen der RTW in der befreiten Stadt ein. Auch die Wälder der ersten Vorpforte haben wir auf den Film gebannt. Proberer Augenblicke, als sie sich nun den andächtigsten Rot erregten Volksgenossen boten, sind selten als Bilddokumente festgehalten worden.“

Was in diesen Tagen von den Kameramännern an den Fronten verlangt wird, wird man erst nach einem Abstand von den Ereignissen ganz ermessen können. Aber daß sich ihre Leistung ebenbürtig neben den Leistungen ihrer mit der Waffe in der Hand kämpfenden Kameraden stellen darf, daran wollen wir denken, wenn uns die neue Wochenschaubühne den Frontbericht vermittelt.

Das Alter der Feldherrn

In welchem Alter ist ein Feldherr auf dem Höhepunkt seiner Leistungsfähigkeit? Wenn die Untersuchung einer dazugehörigen Frage auch nur rein theoretisch bleiben kann, denn hier spielt ja die persönliche Veranlagung und Konstitution des Menschen eine ausschlaggebende Rolle, so ist es doch interessant, im Buch der Geschichte nachzublättern, in welchem Alter die berühmten Feldherrn handten, als sie den Höhepunkt ihrer Eroloae erreichten. Alexander der Große starb bereits im 33. Lebensjahr; er war wohl der länste aller ruhmreichen Strategen. Immerhin war auch Hannibal erst 26 Jahre, als er seine erste Schlacht leitete, während Napoleon 28 zählte, als er zum erstenmal Feldherrnrühm erntete. Wellington war 31 Jahre alt, als er kommandierender General wurde, und Marlborough erlebte diesen Posten mit 36 Jahren.

In der Geschichte der neueren Zeit sind die Feldherrn bedeutend älter. Als der Weltkrieg begann, waren beispielsweise die beiden ena-

lischen Generäle Hal e und F r e n c h 53, beziehungsweise 63 Jahre alt. Die französischen Feldherrn F o c h und P e t a i n zählten 52 beziehungsweise 58 Jahre. Ihre erfolgreichen Gegenspieler auf deutscher Seite, Hindenburg und Ludendorff, waren 66, beziehungsweise 49 Jahre alt, wobei Ludendorff bereits als einer der jüngsten Feldherrn des ganzen Weltkrieges eragolten hat. Als General von dem Rennen im Jahre 1936 von dem Posten des Generalinspektors der französischen Armee zurücktrat, war er 68 Jahre alt. Der französische General G a m e l i n ist 67 Jahre alt, Marschall V a d o a l t o, der erfolgreiche italienische Feldherr im Krieg gegen Abyssinien, ist 68 Jahre alt. Marschall S m i g u d o v, unser Gegenspieler in Polen, ist verhältnismäßig jung, er zählt 53 Jahre. Noch weit jünger aber ist General F r a n c o, der Caudillo Spaniens und erfolgreiche Oberste Befehlshaber der spanischen Armee, der erst 46 Jahre alt ist. Der russische Marschall Woroschiloff zählt 50 Jahre.

Neuer Film in Mannheim

„Kitty und die Weltkonferenz“

Alhambra: Kitty (Danelore Schratz) ist ein reizendes, junges Mädchen noch, das aber so gern mal eine Dame sein möchte. Eine richtige Dame, die zu allem erst nein sagt, weil sich das so schick, weil es zum guten Ton gehört, und weil es die anderen genau so tun. Kein Wunder, denn sie lebt ja in Lugano, der „vornehmen“ Stadt, und sie ist Maniküre — es gehen ihr da also viele Leute „durch die Finger“, Leute, die sozusagen keine Herrschaften sind, und von denen sie so manches — in Bezug auf „dämliche“ Klären — lernen kann. Aber sie möchte auch noch aus einem anderen Grund eine Dame sein. Das Herz beginnt ihr nämlich zu schlagen: Sie wünscht sich so sehr einen Freund. Denn erst dann wird so ein nettes Ding wie sie ernst genommen. Also verheißt sie sich den — gerade als eine Weltwirtschaftskonferenz in ihrer Heimat tagt, der erste beste ist ihr gerade gut genug. Zum Auf- und Abgehen vor den Leuten, versteht sich. Er ist außerdem Journalist — ein Journalist natür-

lich, wie ihn wirklichkeitsfremde Filmleute sehen: also ein richtiger Dadel. Er springt umher wie ein Filmregisseur, fällt auf den ersten Schwundel Kittys herein und alaubt tatsächlich, sie sei die Privatsekretärin des englischen Ministers. Daraus entstehen nun die tollsten Verwicklungen und aus ihnen die reizendsten Episoden. Kitty und der Journalist, die sich — das merkt ein Winder — auf den ersten Blick lieben, ärgern sich das ganze Stück hindurch gegenseitig (Kitty ihn mit Absicht, er sie ohne, denn er ist auch dazu zu blödi). Der Journalist sucht nun durch alle Mittel zu einem Interview mit dem englischen Minister zu kommen, Kitty tut so, als ob sie die Freundin eben dieses — übrigens gar nicht unsumptuöslich gezeichneten — Gnädigers sei. So zieht sich die Handlung kurzwellig, voller Humor, voller guter Einfälle, allerdings auch voller Unmöglichkeitkeiten dahin. Bis zum „wunderbaren“ Ende: Der englische Minister erweist sich als ein guter Papa. Er verhilft Kitty zu ihrem wirklichen Freund mit Beratsversprechung und ihm — als einzigem Pressemann — zu dem „heiß erkömpften“ Interview. Schweiß muß der Mensch haben! Helmut Schulz.

NIVEA ZAHNPASTA
reinigend — und dabei schonend
also ein richtiges Zahnpflegemittel;
verhindert den Ansatz von Zahnstein;
Große Tube 40 Pf.
Kleine Tube 15 Pf.

G. Forzano: „Die Morgengabe“

in Berlin uraufgeführt.

Gioacchino Forzano, der als Mitautor des Tuca in den Schauspielen „Einhundert Tage“ und „Villafranca“ hervorgetreten ist, hat in der überlieferten Art an einem gegenwärtigen Thema aus dem Jahre 1923 die Comedia dell'arte abzuwandeln verucht. Sein beschwingtes Lustspiel nennt er „Die Morgengabe“. In drei kleinen Akten gibt er ein wenig Zeitlorenz, keine ironische Sentenzen, an ihnen kontrastiert er die Episodenrollen und als Hauptthema tritt er dazu die große Liebe einer kleinen Schifflin in einer Apotheke zu einem temperamentvollen jungen Grafen. Alte, klatschwürdige und verengte Besten stoßen auf die jugendliche aufbegehrende Art der beiden Verliebten, die sich nach einigen Unwegen finden. Liebesbekenntnis und Rollen bestärigen „Die Morgengabe“, die dem Publikum in seiner fassen Heiterkeit, namentlich zu Beginn, gefällt. Giocina v. Alaten als Nebenrolle von Schifflin, das sich verwandelt und Lina Carlsen als kuppelische Apothekerin sowie Joachim Gottschalk als fürmlicher Liebhaber und ein ausgetragenes Ensemble erpielten dem italienischen Autor einen beachtlichen Erfolg. Forzano wird übrigens in dieser Spielzeit noch an einer anderen Berliner Bühne zu Worte kommen.
H. Grothe

Für die während der langen Krankheit und beim Ableben unserer lieben, unvergesslichen Tochter und Schwester

Luise Müller

erwiesenen Aufmerksamkeiten und Teilnahme herzlichen Dank, ganz besonders der Führung und der Gefolgschaft des Städt. Krankenhauses.

Mannheim (Karl-Benz-Str. 26), den 19. Sept. 1939

Friedrich Müller und Frau Hermine, geb. Rall
Heinz Müller

Für die uns in unserem großen Leid erwiesene innige Teilnahme an dem schweren Verluste meines lieben, unvergesslichen Mannes, unseres herzensguten Vaters sprechen wir auf diesem Wege allen für die Karten, Blumen- und Kranzspenden sowie für die persönliche Teilnahme am Begräbnis unseren tiefgefühlten Dank aus. Besonderen Dank Herrn Kaplan Keller von der Liebfrauenpfarre für seine trostreichen Worte, den Ärzten und Schwestern des Diakonissenhauses sowie der Direktion, den Berufskameraden und dem Gesangsverein der Städt. Straßenbahn. (85068)

Mannheim (Holzstr. 10), 21. September 1939.

Im Namen aller Angehörigen:
Frau Wally Spachmann und Kinder

Todesanzeige
Nach langem, schwerem Leiden ist meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Barbara Mühl

geb. Heider
im Alter von 59 Jahren in die Ewigkeit abberufen worden. (1546520)

Mannheim (Wallstattstr. 29), den 19. Sept. 1939.

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Freitag, den 22. Sept., mittags 13 Uhr, auf dem Hauptfriedhof statt.



Nachruf

Am 15. September 1939 fiel in treuer Erfüllung seiner Pflicht für das Vaterland unser lieber Kamerad, der Oberschütze

Richard Brunner

Seine Kompanie wird ihn nie vergessen.

Häfner

Hauptmann u. Kompaniechef

(1546570)

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes sage ich allen, besonders aber dem Roten Kreuz, der Deutschen Arbeitsfront, dem Stahlwerk AG Rheinau und Herrn Pfarrer Gänger für seine trostreichen Worte am Grabe meinen herzlichsten Dank.

Mannheim-Neckarau, den 21. Sept. 1939.
Katharinenstr. 75 (8477B)

Frau Maria Miebach

Todesanzeige

Mein lieber Mann, Vater und Großvater
Georg Wilhelm Rehn

Inhaber des Frontkämpfer-Ehrenkreuzes
ist am 19. September 1939 von uns gegangen. (153840V)
Mannheim (K 2, 15), den 21. September 1939.

Die trauernden Hinterbliebenen:
**Katharina Rehn Wwe.
Kinder und Enkelkinder**

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 21. September 1939, nachmittags 2.30 Uhr, auf dem Friedhof in Mannheim statt.

Statt jeder besonderen Anzeige

Un erwartet verschied infolge eines Herzschlages im Alter von 72 Jahren unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Ernst Kircher

Landgerichtsdirektor i. R.

Heidelberg, den 18. September 1939

Im Namen der Hinterbliebenen:
Frau Anna von Müller geb. Kircher

Die Einäscherung findet Donnerstag, den 21. September 1939, 15 Uhr, im Krematorium Heidelberg statt. (1546438)

Für die vielen Beweise innigster Anteilnahme anlässlich des Ablebens meines leider allzufrüh dahingegangenen Mannes, unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Martin Kastner

sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Vikar Preuß für seine trostreichen Worte sowie für die Ehrungen und Kranzspenden der Standarte des NSKK, des DDAC, des Herrn Betriebsführers und der Gefolgschaft der Motor-Condensator-Compagnie, den Hausbewohnern sowie allen Freunden und Bekannten, die dem Dahingegangenen das letzte Geleit gaben. (85148)

Mannheim (Parkring 4a), den 20. September 1939.

Die trauernden Hinterbliebenen:
**Helene Kastner Wwe., geb. Divora
Familie Johann Kastner
Familie Jakob Kastner
Familie Hans Kastner**

Kaufgesuche

Werkzeug, Hilfsmaterial, alte Maschinen tauf gegen Kasse: Heintich Krebs, Westendstraße 6, Fernsprecher 533 17.

Gläser

zum Verschließen a. e. l. u. d. t. Bucher, unter Nr. 2488 B a. d. West. d. Bl.

Buche ein, gut erh. Batterie-Empfänger

Wagen an Balken, Friedrichsleber, Nr. 50 (1546412)

Graber, gut erh. Korb-Schließ-Koffer zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 8523 B an d. Verlag dieses Blattes.

Briefmarken zu kaufen gef. Angebote unt. Nr. 8530 B an d. Verlag dieses Blattes.

Zu verkaufen

Sehr gut erh. 110l. Kaffeevagen mit eleg. Garnitur zu verkaufen. Schimperstraße 22 5. Sted. (85100)

Ein leichter Handwagen zwei Weinstöcke 110 und 50 Liter, zu verk. Ludwig-Wilhelm-Str. 5, a. d. West. d. Bl. (85100)

Gelegenheit! Gebraucht, jedoch nur ganz kurze Benutzung:

Schlafzimmer Größe 2 1/2 x 4 1/2 m, neuwertig, Korb, prima bezogen.

Küche natur, Wästel 180 ganz mod. Form, mit Tisch u. zwei Stühlen, a. Kasse äußerst günstig abzugeben. (1546593)

Möbelschmidt E 3, 2.

Gebrauchter Herd 85x57, zu verkaufen. Zu erfragen in Nr. 4, 29, ober Fernsprecher 23628 (154 639 B)

Belzjacke Neuwert 100 RM für 20 RM, fern. w. 11. Schrank für 12 RM, zu verkaufen. Hintermühlstr. Nr. 132, 1 Tr. r. (84332)

Wenig gebrauchter Pers.-Teppich 2,85x4,00 Meter, preisw. zu verfauf. Röhren 8 (84928)

Donnerbergstraße 15, part.

Neuwert. Familien-Wäschentisch, fast neu zu verkaufen. Gauer, M 2, 18. (84942)

Gut erhaltene Mäntel, Anzüge, Koffer, Rosen, Schuhe, Uhren, Musikinstrumente, Lederjacken
Kavalierhaus
An-u.Verk. 11, 21

Weinfäß

um 200 Liter, billig abzugeben. Haupt-Neckarau, Hauptstraße Nr. 47.

Küchen sowie Einzelmöbel

1, 2- und 3-türige Schränke

aus eigener Werkstatt preisw. bei

Möbel-Appel G 4, 7.

Schreinermeister, (153 804 B)

Edenstrank mit Schabladen, Regal

mit Büchern, zu verkaufen. —

Mhm.-Käferstraße 18, Baden. (85320)

Ga. 30 gebr. Feldbetten mit Seegrasmatr. zu verkaufen.

Hook Fernsprecher 59267 (84832)

Schreibmasch. m. Tisch u. Stuhl, neuwertig, billig zu verkaufen. Fernsprecher 392

Ladenburg (84812)

Eine gebrauchte **Küche** billig abzugeben

Möbel-Zahn S 1, 17. (153 805 B)

Kindervagen u. Kinderbett (Gols) m. Babeb. zu verfauf. (85043)

Bleichschleifer Straße 34, part.

Alte, Kuchbahnstraße 6: Gut erh. **Kindervagen u. Zimmertag.** zu verfauf. 85068

Eheständler! 5 neue, billige Einleisler, formlos, 275,-

Stühle, best. jäh. 300,-

1 Schrank 325,-

1 Stuhl 375,-

2 Stühle 385,-

1 Stuhl 385,-

Rich. Baumann & Co. Verkaufsbüro T 1 Nr. 7-8, Fernruf 273 35.

Friedrich Bilharz

sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Mannheim, den 21. September 1939. (154 655 B)

Die trauernden Hinterbliebenen

Am 19. September 1939 verschied nach 32jähriger Tätigkeit im Dienste der Stadt der

techn. Inspektor

Gustav Danz

Der Verstorbene hat in den langen Jahren seiner Tätigkeit stets treue Dienste geleistet. Die Stadt wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Mannheim, den 20. September 1939.

Der Oberbürgermeister der Stadt Mannheim

Stellengesuche

Dentist
Rückwanderer, z. Z. in Mannheim,
übernimmt Vertretung
einer Praxis

Jg. Herrenfriseur
sucht sofort Stellung
Zuschriften unter Nr. 85098 an
den Verlag dieses Blattes erbeten.

Perfekte
Stenotypistin
mit guter Allgemeinbildung, auch
mit Maschinenschaltung vertraut,

18 Jahre alt
Stenotypistin
sucht sofort Stellung
Zuschriften unter Nr. 85138 an
den Verlag dieses Blattes erbeten.

Handels-Vertreter
27 Jahre alt, mit und
ohne Personwagen,
sucht passende
Beschäftigung

Geübter, zuverlässiger
Kraftfahrer
für Führerschein 1 und 3b, sucht Stelle
auf 2 u. 3- oder 4-Platzwagen.

Geschäftsgewandtes Fräulein
sucht am Büfett eines Tages-
kaffees Befähigung

Junge Bedienung
20 Jahre alt, sucht sofort Stelle.
Zuschriften unter Nr. 8496 B an
den Verlag dieses Blattes erbeten.

Haushälterin
oder Kleinmädchen
bei kleiner Familie. Angebote unt.
Nr. 8482 B an den Verlag d. Bl.

Junge, zuverlässiger
Tempo-Fahrer
sucht Stelle. — Zuschriften
unter Nr. 8535 B an den Verlag.

Verkäuferin
sucht sofort Stellung
wenn möglich in Mädel. Zuschriften
unter Nr. 8534 B an den Verlag d. Bl.

Bedienung
sucht für 3 bis 4 Tage in der Woche
Bühnenarbeit in nur gutem Lokal
oder Kleinstadt. Zuschriften unter
Nr. 8531 B an den Verlag d. Bl.

Frau
mittleren Alters,
mit gut. Handb.,
sucht schriftl.
Heimarbeit.

Jg. Mädel
das Säuglinge u.
Kinderspielzeug
kennt, hat 1 u. 2
passend. Wirtums-
freud in nur auf.
Bauk. Zuschriften
unter Nr. 8475 B
a. d. Verl. d. Bl.

Buchhaltung
für Klein- u.
Mittelbetriebe,
auch für
Handel, sucht
sofort Stelle.
Zuschriften unter
Nr. 8536 B an
den Verlag d. Bl.

Junge
Kantacistin
m. Stenografie- u. Schreibmaschinen-
kenntnissen sucht sofort od. später
Stellung. — Zuschriften unter Nr.
154656 VR an den Verlag d. Blatt.

Offene Stellen
Jüngere
Stenotypistin
auch Aufzugerin, gesucht.
Angebote mit Zeugnisabschriften, Licht-
bild und Gehaltsforderung unter Nr.
152991 VS an den Verlag dies. Blattes.

Beitragstaflierer
gesucht. — Vorkursstellen von 10
bis 12 Uhr. (8497 B)
Kantac-Bollversicherung, D 6, 1

Kraftfahrer
für Lieferwagen gesucht. Derf. kann
nebenbei die Buchhalterei erlernen.
Job. Weber, Röhrenstr. 37
Herrnprecher Nr. 83443. (154641) VR

Tüchtige
Kantacistin
mit allen Büroarbeiten vertraut,
zum 15. Oktober von führendem
Haus der Büro-Organisationsbranche
gesucht. Geboten wird Dauer-
stellung, Handschriftl. Bewerbungen
mit Zeugnisabschriften, Lichtbild
anz. erbeten unter Nr. 153994 VS
an den Verlag dieses Blattes.

Unabh. Frau
od. Alt. Dame
zur Führung ein.
klein. Haushaltes
sofort gesucht.
Adresse zu erfrag.
u. Nr. 154367 VR
im Verlag d. Bl.

Tüchtige
Mädchen
für Klein-, modern.
Haushalt, bei gut.
Lehrer Bedienung, ab
Christi ge l u d t.
Herrnprecher 43384
(154634 B)

Mädchen
oder
Jg. Frau
für ganz od. tags-
über gesucht. An-
fragen: unter Nr.
8472 B an d. Ver-
lag dieses Blattes.

Schneiderin
die auch selbstst.
umarbeiten, gesucht.
Angebote unt. Nr.
8520 B an d. Ver-
lag dieses Blattes.

Erbschafts
Mädchen
für Haushalt und
Bücherei gesucht.
R 1, 14, Baden.

Tüchtige
Haus-
schneiderin
gesucht. Die mit
guten einseit. Um-
änderungen vor-
nehmen kann.
Herrnprecher 445 35.
(158 912 B)

Halbtags-
Mädchen
oder Hilfe
für einige Stunden
täglich zum 1. 11.
gesucht. (85198)
M 3, 6, 1 Treppe

Tüchtiges
Mädchen
das Kochen kann.
gesucht. (154633 B)
Bäckeri
Knecht
Qu 1, 20

Verloren
Schlüsselbund
verloren
Abzugeben Herr-
precher 2 (84892)

Suchs-
pelz
(tot) verloren ge-
gangen zwischen
J 1 und F 5. Ho-
seng. oca. Bel.:
(85072)

Mietgesuche
Berufstätige Frau
sucht sofort
1-2-Zimmer-
Wohnung
oder kl. Haus
mit Garten in
der Umgegend
v. Mannheim gef.
Angeb. mit Preis-
forderung unter
Nr. 8522 B an d.
Verlag dies. Blatt.

Erfassung
der Geburtsjahrgänge 1911 und 1912
Bekanntmachung des Polizeipräsidenten
Alle wehrpflichtigen Deutschen der Geburtsjahrgänge 1911 und 1912 — auch Nichtarier —, die im Stadtgebiet Mannheim mit den Vororten ihren Wohnsitz haben, werden hiermit aufgefordert, sich zur Erfassung nach untenstehendem Plan zu melden.

Größere Fabrik-
u. Lagerräume
mit guter Einfahrt von größerer Papierwaren-
fabrik sofort ges u c h t. — Angebote abzugeben:
J. FATH - R 7, 27

Mietgesuche
3 Zimm.
u. Küche

2 Zim. u. Küche
u. Garage

3 Zimmer
u. Küche

3 Zimmer
u. Küche

3-4-Zimmer-
Wohnung
oder kl. Haus

4 Zimmer

Zu vermieten
3-Zimmer-Wohnung

Lagerplatz

1 Zimmer
und Küche

1 Zimmer, Küche
und Kammer per
1. Oktober 1939

2 schöne leere
Zimmer

2 möbl.
Zimmer

Leere Zimmer
zu mieten gesucht

1 bis 2
Zimmer

1 Zimmer
oder
Mantelk

Großes, leeres
Zimmer

Möbl. Zimmer
zu mieten gesucht

Möbl. Zimm.

Leeres Zimmer
zu mieten gesucht

1 bis 2
Zimmer

1 Zimmer
oder
Mantelk

Großes, leeres
Zimmer

Möbl. Zimmer
zu mieten gesucht

Möbl. Zimm.

gut möbliertes
Wohn-
schlafzimmer

Gut möbliert.
1 bis 2
Zimmer

1 bis 2
Zimmer

1 Zimmer
oder
Mantelk

Großes, leeres
Zimmer

Möbl. Zimmer
zu mieten gesucht

Möbl. Zimm.

Möbl. Zimmer
zu vermieten

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Gut möbliertes
Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Kraftfahrzeuge
Lastwagen
für lebenswichtigen Betrieb,

Zugmaschine
sowie 5-Tonnen-Anhänger

Immobilien

Villa
in Heidelberg

Villa
in Heidelberg

Immobilien

Geschäfte

Die Wirtschaft
„Zum weißen Rößl“

Frankenthaler Brauhaus

UNSER heutiges Filmprogramm!

Ein Kabinettstück des Humors mit **MANNELORE & ENROY**
Kitty und die Weltkonferenz
Paul Hörbiger, Maria Nicklisch, Fritz Odemar, Christian Gollong, Charlett Daudert, Max Güttorf u. a.
Neue Bilderreihe von der **OSTFRONT** in der Wochenschau!
Für Jugdl. zugel. - Täglich: 3.30, 5.45, 8.00
ALHAMBRA P 7, 23 Plan Ken

In letzter Minute
E. Ponto, W. Steinbeck, G. Lüders u. a.
Neue Bilderreihe von der Ostfront in der Wochenschau!
Für Jugdl. zugel. - Heute letzter Tag!
3.30 5.45 8.00 Uhr
SCHAUBURG K 1, 5 Breite Str.

Ein entzückender Lustspielfilm der Ufa
Ich bin gleich wieder da
Mady Rahl, Ursula Grabley, Jessie Vihrog, Paul Kilinger, Katja Pahl und den drei Stimmungskanonen
Ernst Waldow, Rudolf Platte, Willy Schur
Neue Bilderreihe von der Ostfront in der Wochenschau!
Heute letzter Tag! - 3.30 5.45 8.00 Uhr
SCALA Lindenhof Meerfeldstraße 56

Hotel Haarlass
Heidelberg 1012-8
65 Betten, Zimmer mit fließendem Wasser, ermäßigte Pensions-Preise

JETZT
müssen Sie den berühmten **Einhorn-span. Kreuztee** trinken. Schleimlös., wasserlöslich, reinigend! Tägl. Getränk! Verlangen Sie Marke: Einhorn. In all. Apoth. RM 1,-. Herst.: Einhorn Apotheke Mannheim, R 1

Berufsmäntel
für Damen und Herren
Adam Ammann
Fernruf 237 89 Ou 3, 1
Spezialhaus für Berufskleidung

GLORIA
SECKENHEIMERSTR. 13
Heute letzter Tag!
Der große Lacherfolg!
Schneider Wibbel
Erich Ponto, Fita Benkhoff, Irene v. Meyendorff, Günther Lüders
In der Wochenschau:
DIE NEUESTEN FILMBERICHTE VON DER OSTFRONT
Beginn: 3.30 5.40 8.00 Uhr
u. end nicht zu klammern

CAPITOL
HEUTE LETZTER TAG
Heinrich George - Jutta Freyde
in der Ufa-Sensation
Sensationsprozeß Casilla

Lichtspielhaus **Müller**
HEUTE LETZTER TAG
Das große Abenteuer
Parkstr. 13

Möbelkauf
ist Vertrauenssache
deshalb kommen Sie und überzeugen sich selbst von der großen **Leistungsfähigkeit in Preis und Qualität!**
Ehesandefähigen zugelassen
Möbelhaus am Markt
FRIESS & STURM
Mannheim - F 2, 4b

Verdunklungs-
Rollos aus Papier zum Selbstaufrollen prompt Lieferbar
Werner Twele
E 2, 1 - Fernsprecher 22913

Café Wien
Täglich ab 9 Uhr früh das gute Kaffeehaus-Frühstück zu 63 Pfennig

PALAST
Lichtspiele
Zwei jugendliche Vagabunden
Rudi Geddes - Kurt Seifert
in
Robert u. Bertram
unterhalten Sie 2 köstl. Stunden
in **frontberic t** der **T o d l s**-Woche das Neueste vom Kriegsschauplatz
Jugend zugelassen!
Beginn: 3.45, 6.00, 8.10

Amtl. Bekanntmachungen
Franz-von-Sickingen-Schule
Ladenburg
Wiederbeginn des Unterrichts:
Montag, 25. September 1939
Klasse 3 bis 5: Beginn 7.55 Uhr,
Klasse 1 und 2: Beginn 1.30 Uhr.
Die Schulleitung.

Gewerbelehre
Ladenburg
Die Gewerbelehre Ladenburg nimmt am Montag, 25. September 1939, den Unterricht wieder auf. Die Schüler haben an den bisherigen Unterrichtstagen um 8 Uhr bzw. 13 Uhr zu erscheinen.
Die Schulleitung.

Feldpostbriefe
sind wertvolle Erinnerungen an die große Zeit. Sie bleiben lange Jahrezeit lesbar, wenn mit einem Tintenfüller geschrieben wurde. Gute, billige Füller bei **Fahlbusch** im RATHAUS
Damenhüte
in schön. Kostum! Umarbeitungen sehr. Gute Stühle
Büßgeißl. Joos
Qu 7, 20, 2. Stiel.

Erika
W. Lampert
L 6, 12
Ruf 21222 und 21223
Knudsen
A 3, 7a Tel. 334 93

Amtl. Bekanntmachungen
Schlachthof
FREIBANK
Freitag früh 7 Uhr
Kuhfleisch, Anf. Nr. 1
Tiermarkt
Arbeitspferd
per sofort zu laufen gesucht. Angebote unter Nr. 154642 B an den Verlag oder Fernsprecher 20941

Café-Wien
Das Haus der guten Kapellen - P 7, 22 - An den Planken
Heute Donnerstag nachmittag
WUNSCH-KONZERT
für die Mannheimer Hausfrauen und abends - - -
OPERETTEN-MUSIK
aus alter und neuer Zeit

Kraftfahrzeuge
Gebrauchter, gut erhaltener **Lieferwagen**
bis 15 Btr. Tragf. sofort zu laufen gesucht. (1546358)
Hoffmann u. Wollad
Tier- und Futtergroßhandl., F 7, 17
Fernsprecher 26379

Mercedes
1.3 Benzinmotor, rd. 30.000 Kilometer gefahren, Motor generalüberholt, in gutem Zustand sofort gegen Bar zu verkaufen.
Fernruf 271 05
(80278)

Sachs-Sonette
Band-Maschinen sowie neue und abrad. Fahrräder noch abzugeben.
Fahrgenuß, Überd. 3 e u e n e i m, Fernspr. 501 06, (154 608 B)

Anhänger
2-Rad für Ford-Eifel
sofort gegen Bar gesucht. (153988939)
Handelshaus „Gans“
Tullastraße 14
Fernsprecher 42718

Kleinwagen
Vorder-Trumpf, Gadio-Automatik, Brauno-Wierad, Lieferwagen, beide in al. Zust., abzu. u. u. 3. Auto-Verf. (85442)

Motorrad
auch mit Beiwagen zu kauf. gesucht.
Aufschriften u. Nr. 2502 B an d. Verla dieses Blattes.

Leihwagen
an Anbieter von Tantalumwerkstoff.
H. Weidell
Vizepräsident der Selbstfahrer-Union
Teufelsh. Rennh. 3, 6, 13-17
Fernsprecher 27512 (542748)

Tiermarkt
Quart **Wolfshund**
schwarz-grau, vier Monate, billig zu verkaufen.
Zunahme! (1546358)

Garagen
Rübe Zimmertisch zu vermieten.
Rüd. Rottmann, Ruitstraße 14, ob. Fernruf 42174 (153 992 891)

Heute im UFA-PALAST
Heute letzter Tag!
Ein packendes Frauentrickstück
Die Frau ohne Vergangenheit
S. Schmitz, Albr. Schoenhals, M. v. Tassady
Im Vorprogramm: Die neuesten ausführlichen Bilderreihe vom Kriegsschauplatz in Polen
Beginn: 3.30 5.30 8.00 Uhr

Amtl. Bekanntmachungen
Pritschen-Lieferwagen
1/2-Tonner Opel, sehr guter Zustand, an lebend. oder wechsell. Betrieb sofort zu vermieten. - Angebote unter Nr. 85218 an den Verlag d. Bl.

Auf gut rentables Anwesen werden 11000 RM auf 1. Hypothek
aus Privatband gesucht. Angebote unter Nr. 154640 BS an den Verlag dieses Blattes erbet.

Bekanntmachung
Ernährungsbonderzulagen für Schwer- und Schwerstarbeiter
Schwer- und Schwerstarbeiter erhalten auf Antrag Sonderzulagen an Fett, Fleisch, Brot und Mehl. Anträge sind von den Betriebsführern von Industrie, Handwerk und Handel mit Ramenverzeichnis der in Betracht kommenden Arbeiter in Listenform in doppelter Ausfertigung beim **Gewerbeaufsichtsamt Karlsruhe, Schloßplatz 20** einzureichen, das nach Prüfung ein Verzeichnis an das Ernährungsamt weiterleitet. Die Verzeichnisse sind getrennt nach Schwerarbeiter und Schwerstarbeiter doppelt anzufertigen und müssen folgende Angaben enthalten:
Laufende Nummer, Name, Vorname, Wohnort und Straße des Arbeiters, regelmäßig ausübende Tätigkeit des Arbeiters, Abteilung des Betriebes, in der der Arbeiter beschäftigt ist.
Arbeiter, die in besonderem Maße der Einwirkung von Giften ausgesetzt sind, können befreit werden. Für Milchsorten sind besondere Listenanträge vorzulegen.
Näheres kann aus dem Reichsgesetzblatt Nr. 182 vom 18. September 1939 entnommen werden, das beim Landratsamt oder Bürgermeisteramt eingesehen werden kann.
Es wird gebeten, Anträge sofort einzureichen.
Karlsruhe, den 20. September 1939.
Gewerbeaufsichtsamt

Aufruf der Mehlmarke 3
Gegen den Abschnitt 3 „Brot oder Mehl“ der Lebensmittelauflagekarte können in der laufenden Woche 250 Gramm Mehl (Voggen- oder Weizenmehl) abgegeben werden.
Städt. Ernährungs- und Wirtschaftsamt
Der Landrat - Ernährungsamt Abt. B -

Zum Abfahren von Schluff
aus unserer Gießerei (Lohnfahrten)
Zweispänner-Fuhrwerk gesucht
Angebote erbeten an:
JOSEPH VOGELE A.-G. MANNHEIM
Abt. Einkauf
154679 V

Wegweiser zum guten Einkauf!

Seilerwaren
C. & F. Fingado
C 8, 13, Fernruf 272 03
Drahtseile, - Hanfseile
Bindfäden, Schiffsfart.
Mannh. Dampfseilerei
vorm. Louis Wolf, G. m. b. H.
Großhand. m. Hanferzeugnissen
Fernsprecher 200 01
Stappuhn Seilwerke
GmbH - Fernsprecher 277 07
Großhandel m. Hanferzeugnissen.
Carl Fr. Cappel
Bindfaden-Großhandlung
E 2, 4-5, Fernruf 212 44.
Schlosser
Friedrich Stark
S 2, 17 - Fernruf 229 02
Schmiede- und Schlosserarbeiten - Fahrzeugbau
Tapeten, Linoleum
von DERBLIN, ka.
seit 1842
C 1, 2, gegenüber Kaufhaus
Fernruf 210 97
Spezialgeschäft für Linoleumarbeiten
Wilhelm Oeder, D 3, 3
Große Auswahl in neuen und abstrachtem Linoleum zum Ausbessern.**Treibriemenfabriken**
Bosch & Gebhard
U 3, 22 - Fernruf 257 65
gegründet 1883

Uhrmacher
H. Marx, R 1, 1
am Markt, Fernruf 274 87
Uhren und Goldwaren.
Joh. Häberle, Waldhof,
Oppauer Straße 9
Sie kaufen bei mir: Uhren jeder Art, sow. Gold- u. Silberw. Kautz e. Platz
Techn. Gummi- u. Asbest-Fabrikate
C. Wilhelm Walter
G 5, 13, - Fernruf 224 69
Schläuche, Platten, Dichtungen, Dichtungsringstanzerel.
Waagen
Eduard Schlachter
Mittelstraße 22 - Fernruf 521 66
Werkst. für Waagen u. Feinmechanik, Verkauf v. Waagen.
Wach- u. Schließgesellschaften
Süddeutsche Bewachungs-Gesellschaft K.G., G 4, 4
Fernsprecher Nr. 209 01 und Nr. 411 90
Bewachung aller Art - Kontrolle
Bewachung und Kontrolldienst
Hermann Querenässer
E 7, 14 - Fernruf Nr. 266 88
Tag und Nacht erreichbar
- Rein Mannheimer Unternehmen -

Werkzeuge
Karl Armbruster
Schwetzinger Str. 91-95, Ruf 426 39
E. Bihlmaier, Qu 7, 24
Werkzeuge
Fernruf 287 19
Adolf Pfeiffer
M 5, 3
Zentralheizungen
A. Hollmann
C 7, 10 - Fernruf 261 65
Zimmergeschäfte
Holzbau Franz Spies
vorm. Albert Merz
Fruchtbahnholstr. 4
Fernruf Nr. 242 46
Damenhüte
Das größte Spezialgeschäft am Platz
Linbeck
Q 3, 1 u. Schwetzinger Str. 04
Motorrad-Reparatur-Werkstätte
Ernst Nieschwitz
Pumpwerkstraße 22.
Reparaturen aller Typen. Spezialist auf Indian-Ersatzteile

FRANK-SCHMIDT
GAS- u. WASSER-INSTALLATIONEN
HAUSENTWASSERREPARATUREN
PRINZ-WILHELM-STR. 40
Pelz-Reparaturen
Renovierungsmann
billig
Schürich M 6, 16
SCHREIBMASCHINEN
CONTINENTAL
F. Bucher
MANNHEIM-BI 3
TEL. 24221
NSU-Fiat
1000 ccm Gadio-Timouf., Bauj. 37, zum amil. Eddgwert zu verkaufen oder and. größere Timoufine 2,5 Lit. zu kaufen gesucht.
H. Opper, Reich, Rheinstraße 14, Fernsprecher 246, (153 287 B)
Garagen
Garage
Rübe Zimmertisch zu vermieten.
Rüd. Rottmann, Ruitstraße 14, ob. Fernruf 42174 (153 992 891)